

Der Mühlstein

Periodikum für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung



Andere Länder – andere Göpel

Göpelmühlen waren Mühlen in unterschiedlicher Form, die mit der Kraft von Tieren oder Menschen angetrieben wurden. Sie waren in Europa einst auf Gehöften in vergangenen Jahrhunderten durchaus verbreitet.

Diese Mühlenform war auch in der arabischen Welt geläufig. Der hier dargestellte Göpel zeigt ein Kamel in einer Oase, das mit verbundenen Augen im Kreis herumläuft und über eine Balkenkonstruktion, die mit Steinen beschwert ist, einen hölzernen Stempel dreht, der in einem hochkantigen Steingefäß einen Vermahlungs- oder Vermischungsprozess bewirkt.

(Foto: A. Ataya)



DGM. DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
MÜHLENKUNDE & MÜHLENERHALTUNG

Fotomontage der Windmühle auf der „Langen Wand“



Frank Mörlner, Bad Nauheim

Eine Windmühle in Bad Nauheim bewegte einst das Salz – heute ein Denkmal

Bad Nauheim in Hessen ist heute als Kurstadt mit Jugendstilarchitektur und Heilquellen bekannt. Doch die Geschichte reicht tiefer: Seit keltischer Zeit prägte die Salzgewinnung den Ort und machte ihn im 18. Jahrhundert zu einem Zentrum technischer Innovationen.

Im Mittelpunkt stand die Windmühle auf der „Langen Wand“, Teil der sogenannten „Windkunst“. Zusammen mit dem Schwalheimer Wasserrad und dem Feldgestänge bildete sie ein einzigartiges Ensemble, das auf Ideen von Gottfried Wilhelm Leibniz zurückgeht. Die kombinierte Nutzung von Wind- und Wasserkraft war ihrer Zeit voraus und ist heute nur noch in Bad Nauheim erhalten – ein Alleinstellungsmerkmal von europäischem Rang. Die Wiederherstellung des Windmühlenturms ist daher mehr als ein Bauprojekt: Sie macht Ingenieurskunst des 18. Jahrhunderts wieder erlebbar und gibt Bad Nauheim ein technisches Wahrzeichen zurück.

Die Nauheimer Saline im 18. Jahrhundert

Salz war über Jahrhunderte ein kostbares Gut – als Konservierungsmittel, Heilmittel und wirtschaftliche Grundlage. In Nauheim entspringen kohlenstoffhaltige Solequellen, die zunächst ausschließlich zur Salzgewinnung genutzt wurden.

Im frühen 18. Jahrhundert war die Nauheimer Saline technisch veraltet: Brunnen versandeten, Gradierwerke waren ineffizient, und die Wasserräder des Flüsschens Usa lieferten zu wenig Energie. Erst mit dem politischen Wechsel 1736 zur Landgrafschaft Hessen-Kassel begann eine neue Ära. Landgraf Wilhelm VIII. beauftragte Jakob Sigismund Waitz von Eschen, die Saline grundlegend zu modernisieren.

Waitz führte die „Conjunction aus Wind- und Wasserkraft“ ein – ein innovatives System, das Solehebung und Gradierung effizienter machte. Dazu wurden die Usa umgeleitet, zwei Teiche als Wasserreservoir aufgestaut, neue Senkbrunnen angelegt und

Salzgewinnung in keltischer Zeit



Um 1600 berichtet ein Salzbüchlein...



ein turmartiger Windmühlenbau im Holländerstil errichtet – der später sogenannte Waitzsche Turm. Mit dieser Kombination aus Geologie, Hydraulik und Energiegewinnung entstand ein hochmodernes Ensemble, das die Salzproduktion erheblich steigerte und Bad Nauheim zu einem führenden Standort machte.

Die Windmühle „auf der Langen Wand“ – Technik im Dienst der Sole

Nach Fertigstellung des ersten Turms errichtete Waitz von Eschen zwischen 1746 und 1748 einen zweiten Windmühlenturm auf der südlichen Gradierbaureihe. Mit rund 20 Metern Höhe und einfacher Bauweise war er funktional auf die Solehebung ausgerichtet und über ein fast 900 Meter langes Feldgestänge mit dem Schwalheimer Wasserrad, das durch den Fluß Wetter bewegt wird, verbunden.

Die Windmühle nutzte das natürliche Gefälle und die exponierte Lage optimal. Ihr Pumpwerk hob die Sole aus Reservoirs direkt auf die Gradierhäuser. Bei Windstille übernahm das Schwalheimer Rad die Arbeit – beide Triebwerke waren Teil eines ausgeklügelten Energieverbunds mit Wasserrädern, Roßkunst und Gestänge. Damit entstand ein flexibles, wetterunabhängiges System, das die Salzproduktion erheblich steigerte. Zeitgenossen wie der Physiker J.H. Moritz Poppe bezeichneten die Nauheimer Saline 1811 als „die trefflichste in Deutschland!“ – ein Ausdruck der hohen Wertschätzung für diese technische Meisterleistung.

¹ Poppe, Johann Heinrich Moritz: Geschichte der Technologie seit der Wiederherstellung der Wissenschaften bis an das Ende des achtzehnten Jahrhunderts. Dritter und letzter Band. Göttingen: Johann Friedrich Röwer, 1811, S. 138

Der Wandel im 19. Jahrhundert – Abschied vom Wind

Im 19. Jahrhundert erwiesen sich die Windmühlen zunehmend als unzuverlässig und wartungsintensiv. Ein Orkan beschädigte 1824 die Flügel, das Getriebe verschliss, und die Leistungen blieben hinter den Kunsträdern zurück. Salineninspektor Heinrich Wilhelmi beantragte den Abbruch der Windmühlen – im Jahr 1826 wurden alle Windmühlenflügel entfernt.

An ihre Stelle traten leistungsfähigere Wasserräder, ergänzt durch die sog. „Roßkunst“ als Reserve. Damit setzte die Saline auf Effizienz und technische Zuverlässigkeit. Der Turm auf der „Langen Wand“ blieb jedoch bestehen: Er erhielt eine neue Haube und wurde vom Volksmund als „Salinenturm“ benannt. Der „Waitz’sche Turm“ diente zeitweise als Trinkwasserreservoir und wurde später als „Rabenturm“ bezeichnet, bevor er 1931 eine neue Kuppel erhielt und bis heute den Sprudelhof prägt.

So blieb die bauliche Erinnerung an eine Epoche erhalten, in der Wind und Wasser gemeinsam das Salz bewegten – auch wenn die Windkraft selbst aus dem Betrieb verschwand.

Die Idee der Wiederherstellung (2004–2013)

Die Idee, den Windmühlenturm an der „Langen Wand“ wieder mit Flügeln und Pumpen auszustatten, wurde erstmals beim Deutschen Mühlentag 2004 in Bad Nauheim ernsthaft diskutiert. Namhafte Windmühlentechniker, Historiker und Denkmalpfleger sprachen sich damals für eine funktionsfähige Rekonstruktion des „Salinenturms“ aus.

Die Resonanz war groß: Viele erkannten, dass die Wiederherstellung nicht nur ein technisches Projekt, sondern auch ein kulturelles



Schwalheimer Feldgestänge: Das Feldgestänge diente dazu, die Kraft der Antriebsmaschine über größere Entfernungen bis zu den Kunstsätzen des Schachtgestänges zu leiten. Dies war dann erforderlich, wenn die Antriebsmaschine nicht über oder unmittelbar neben dem Schacht positioniert werden konnte.

Signal wäre – ein sichtbares Zeichen für den historischen Wert der Saline und ihrer Bauten für die Stadtgeschichte.

Ab 2010 begannen konkrete Gespräche mit Denkmalpflege und Landrat des Wetteraukreises, es fanden Sitzungen am „Runden Tisch“ statt, an dem Vertreter des Fördervereins, des Museumsvereins, der Arbeitsgemeinschaft Geschichte und der Bürgerstiftung „Ein Herz für Bad Nauheim“ teilnahmen. Aus diesem Kreis entwickelte sich die „Projektgruppe Mühlenturm“, die das Ziel verfolgte, die Restaurierung des Mühlenturms bei den Gradierbauten IV und V als eines denkmalpflegerisch wichtigen Vorhabens spruchreif zu machen.

Die Projektgruppe erarbeitete erste Konzepte, organisierte Ausstellungen und suchte den Kontakt zu Fachleuten. Nach zahlreichen Sitzungen und intensiven Diskussionen wurde am 15. März 2013 der Verein Wind- und Wasserkunst Bad Nauheim e.V. gegründet. Der Verein gab dem Projekt eine feste organisatorische Grundlage. Er trieb die Erinnerung voran und setzte das Vorhaben praktisch um, indem er Fachwissen, bürgerschaftliches Engagement und die Einwerbung von Spenden und Fördermitteln vereinte. Die Gründung war der entscheidende Wendepunkt, der die Idee in ein institutionalisiertes, zielstrebig verfolgtes Projekt überführte. In den Jahren nach der Vereinsgründung standen zahlreiche Gespräche mit der Stadt Bad Nauheim, dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen und der Deutschen Stiftung Denkmalschutz im Mittelpunkt. Immer wieder ging es um die Frage, ob eine funktionsfähige Wiederherstellung technisch machbar und denkmalrechtlich zulässig sei.

Bereits 2012 hatte der damalige Präsident des hessischen Landesamts für Denkmalpflege, Prof. Dr. Gerd Weiß, keinen Einwand gegen die Wiederherstellung erhoben. Diese positive Haltung war ein wichtiges Signal. Dennoch blieben viele Details zu klären: Fragen der Finanzierung, der baulichen Umsetzung und der denkmalpflegerischen Begleitung.

Im März 2017 erteilte das hessische Landesamt für Denkmalpflege nach zweijährigen Verhandlungen durch seinen jetzigen Präsidenten Prof. Dr. Markus Harzenetter grünes Licht für die Wiederherstellung des Windmühlenturms. Damit war die denkmalrechtliche Grundlage geschaffen. Einen Monat später, im April 2017, folgte der Überlassungsvertrag mit der Stadt Bad Nauheim zur Übernahme des Windmühlenturms in Bad Nauheim, der dem Verein die Rekonstruktion des drehbaren Dachaufsatzes mit den Windflügeln und der notwendigen Technik gestattete.

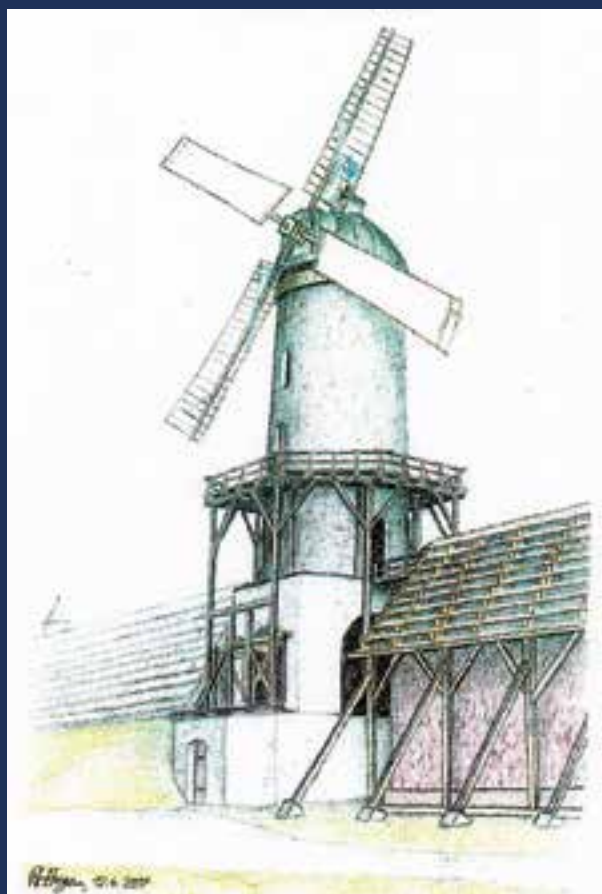
Nach weiteren Jahren intensiver Vorbereitung und Abstimmung mit Planungs-, Ingenieur- und Architekturbüros sowie der Denkmalbehörde konnte im September 2018 der Bauantrag eingereicht werden. Im März 2021 erteilte der Wetteraukreis schließlich die Baugenehmigung. Aus einer Vision war ein genehmigtes Bauprojekt geworden!

Durch die erfolgreiche Gewinnung der Deutschen Stiftung Denkmalschutz als Förderpartner wurde der finanzielle Grundstein für

den ersten Bauabschnitt gelegt. Die Beteiligung der Stiftung war nicht nur essenziell für die Umsetzung, sondern wirkte auch als wichtiges Qualitätssiegel, das die nationale Tragweite des Projekts bestätigte und seine überregionale Bedeutung für die Denkmalpflege hervorhob.

Baufortschritte 2022–2025

Nach der Erteilung der Baugenehmigung im März 2021 begann im Sommer 2022 der erste Bauabschnitt. Dieser umfasste grundlegende Sicherungsmaßnahmen, die für die spätere Rekonstruktion unverzichtbar waren:



Konstruktionszeichnung © Hagen



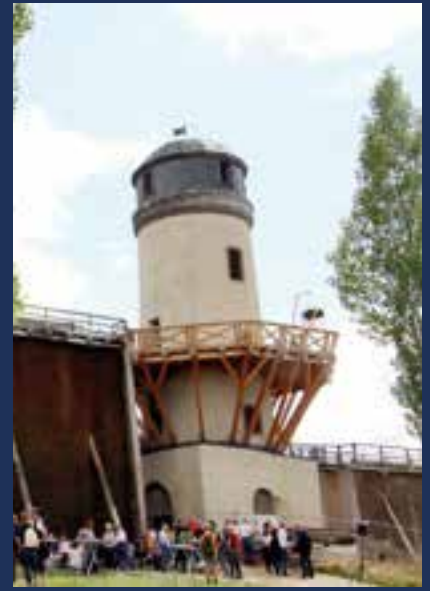
Stadträtin B. Nell-Düvel, Bürgermeister A. Häuser und 1. Vorsitzender Dr. T. Schwab



Montage Ringkranz



Aufsetzen der neuen Mühlenkappe



Richtkranz a. d. Galerie d. Windmühlenturms

- Sanierung des Mauerwerks mit Verpressung und Verfübung der Turmschale, um die Standfestigkeit des Bauwerks zu gewährleisten
- Einbau eines Ringankers zur Stabilisierung der oberen Turmzone, die später die neue Kappe tragen sollte
- Zimmererarbeiten mit Erneuerung der Deckenbalkenlage, Bohlenbelag und Treppen
- Temporärer Wetterschutz durch Abdeckung der offenen Bereiche, um Schäden durch Witterung zu verhindern
- Baustelleneinrichtung und Gerüstbau zur Schaffung der logistischen Voraussetzungen für die Arbeiten

Am 4. August 2023 konnte das Richtfest der hölzernen Galerie gefeiert werden. Diese umläuft den Turm und war historisch ein zentrales Element der Windmühle. Sie diente nicht nur der Bedienung der Flügel, sondern war auch Teil der Gradierarchitektur. Ihre Wiederherstellung war daher ein folgerichtiger Schritt: Der Turm näherte sich wieder seiner ursprünglichen Erscheinungsform.

Das Richtfest wurde vom Verein Wind- und Wasserkunst Bad Nauheim e.V. mit seinen Mitgliedern, der Stadt, zahlreichen Bürgern, der Denkmalpflege und den Handwerkern begangen. Es war ein Moment des Stolzes und der Bestätigung, dass das Projekt auf einem guten Weg war.

Im Juni 2024 begann der zweite Bauabschnitt. Dies war der entscheidende Schritt zur Wiederherstellung der Windmühle in ihrer funktionsfähigen Form. Die Arbeiten umfassten:

- den Abbau des alten Fachwerkgeschosses mit Schieferdach, das seit 1826 die ursprüngliche Kappe ersetzt hatte,
- die Verstärkung der Mauerkrone, um die neue Konstruktion sicher aufzunehmen,
- den Aufbau der neuen Kappe zur Aufnahme der integrierten Mühlentechnik wie Flügelwelle, Kammrad und Mechanik, sowie
- den Einbau neuer Treppen und Zugänge, um die Bedienung und spätere museale Nutzung zu ermöglichen.

Im Mai 2025 wurde die neue Mühlenkappe mit geschweiftem Dach aufgesetzt. Die Flügelwelle und das Kammrad wurden

integriert, und die Verschindelung des Daches mit runden Lärchenschindeln begann. Wenige Wochen später befestigte der Mühlenbauer die letzten Schindeln. Am 4. November 2025 war das Dach endgültig geschlossen – ein historischer Moment: Nach fast 200 Jahren hatte der Windmühlenturm wieder seine charakteristische Haube.

Alle Arbeiten wurden eng mit der Denkmalpflege abgestimmt. Besichtigungen durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz und die Untere Denkmalbehörde stellten sicher, dass die Maßnahmen denkmalgerecht ausgeführt wurden. Der Verein dokumentierte die Fortschritte sorgfältig, um die Baugeschichte für die Nachwelt festzuhalten.

Bedeutung für Stadt und Region

Das Projekt zeigt eindrucksvoll, wie bürgerschaftliches Engagement, fachliche Expertise und institutionelle Unterstützung zusammenwirken können. Der Verein Wind- und Wasserkunst Bad Nauheim e.V. hat über Jahre hinweg unermüdlich gearbeitet, Spenden eingeworben und die Öffentlichkeit informiert. Das Projekt wurde von der Stadt Bad Nauheim ideell begleitet und durch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz organisatorisch unterstützt, die hierfür Stiftungsgelder weitergeleitet hat.

Bürgermeister Klaus Kreß, der sich 2022 „ganz herzlich für das außerordentliche Engagement zur Wiederherstellung des historischen Windmühlenturms“ bedankte, brachte es auf den Punkt: „Dieses Bauwerk wird nach Fertigstellung eine große Attraktion in unserer Kurstadt werden, der sicherlich auch überregional Beachtung geschenkt wird“.

Die rekonstruierte Windmühle wird auch ein Bildungsort sein. Sie vermittelt Technikgeschichte anschaulich und kann für Führungen, Schulprojekte und Privat- und Firmen-Veranstaltungen genutzt werden. Auch für Trauungen im historischen Ambiente bietet sich die Windmühle an – Bürgermeister Kress als oberster Standesbeamter hat hierfür schon das Interesse der Stadt bekundet.

Gleichzeitig stärkt sie die touristische Attraktivität Bad Nauheims. Besucher können die Verbindung von Naturkräften und Ingenieurskunst unmittelbar erleben – eine Besonderheit, die weit über die Region hinausstrahlt.

In einer Zeit, in der erneuerbare Energien wieder im Fokus stehen, erhält die Windmühle eine neue Aktualität. Sie erinnert daran, dass schon im 18. Jahrhundert Wasser- und Windkraft klug kombiniert wurden, um Ressourcen effizient zu nutzen. Damit wird sie nicht nur zum Denkmal der Vergangenheit, sondern auch zum Sinnbild für nachhaltige Technik und Innovation.

Ausblick auf den Deutsche Mühltage 2026 – Die Vollendung des Projekts

Die Fertigstellung der rekonstruierten Windmühle ist für den diesjährigen Pfingstmontag geplant – ein Datum von hoher Strahlkraft. Denn genau an diesem Tag wird der Deutsche Mühltage nach 22 Jahren wieder zentral in Bad Nauheim an den Gradierbauten ausgerichtet.

Und nach 200 Jahren Dornröschenschlaf sollen sich ab diesem Tage die Flügel auf dem Mühlenturm wieder drehen! Durch dieses Projekt gewinnt die Stadt einen neuen Anziehungspunkt: Die Windmühle wird als lebendiges Aushängeschild dienen, das über die Präsentation als technisches Denkmal hinausgeht und die Geschichte der Saline greifbar macht.

Es wird ein großes Fest auf der Wiese vor der „Langen Wand“ geben: Mit Festzelt, Musikbühne, Ausstellungen, historischen Handwerksvorführungen wie Salzsieden, Schmieden und Drechseln, Führungen durch den Windmühlenturm und interaktiven Angeboten wird die Vielfalt des Projekts gezeigt. Schulen, Vereine und Institutionen werden eingebunden, um die Windmühle als gemeinsames Kulturerbe zu feiern. Besucherinnen und Besucher können die Technikgeschichte unmittelbar erleben – von der drehbaren Kappe über die Segeltuchflügel bis hin zur Mechanik im Inneren. Die Windmühle wird auch ein pädagogisches Objekt sein: Führungen für Schulklassen, Technikgeschichtskurse und Veranstaltungen für Fachleute sind vorgesehen. Damit wird die Windmühle zu

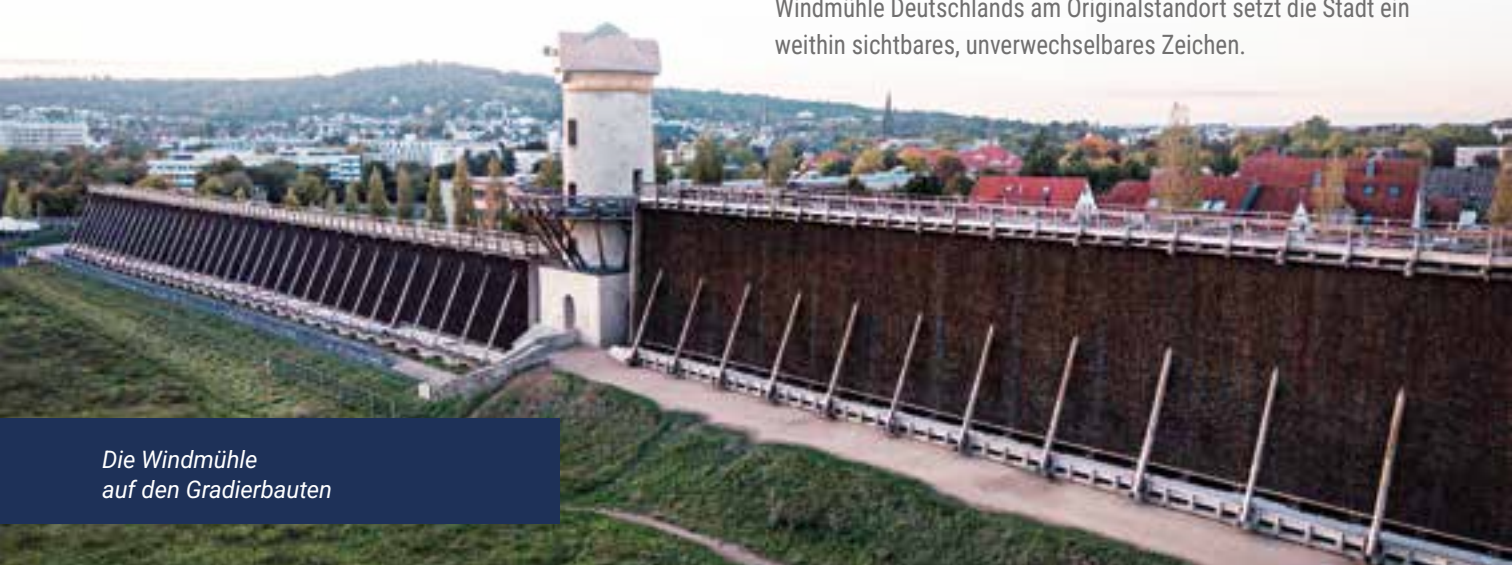
einem zentralen Lernort, an dem die Verbindung von Naturkräften und Ingenieurskunst anschaulich erfahrbar wird.

Die einzigartige Verbindung von Wind und Wasser zur Soleförderung macht dieses Industriedenkmal zu einem überregional bedeutenden Projekt, das nur noch in Bad Nauheim und Schwalheim erhalten ist. Durch die Rekonstruktion der Windmühle wird der erste Bestandteil dieses Ensembles wieder funktionstüchtig. Weitere Projektziele des Vereins umfassen die Erhaltung bzw. Wiederherstellung anderer Schlüsselkomponenten der historischen Salzgewinnungsanlage, namentlich des Wasserrads am Ludwigsbrunnen, des Schwalheimer Rads und des Feldgestänges.

Vergangenheit mit Zukunft

Die Wiederherstellung der Windmühle ist ein leuchtendes Beispiel dafür, wie sich Vergangenheit und Zukunft gegenseitig befruchten können. Sie beweist, dass Denkmalpflege weit mehr als reine Bewahrung ist: Sie ist Wiederbelebung und Verpflichtung. Die fertige Windmühle wird nicht nur als technisches Kulturdenkmal von europäischem Rang präsentiert, sondern auch als kraftvolles Symbol für eine Stadtgemeinschaft, die ihre Geschichte ernst nimmt und zugleich ihren Willen zur Veränderung und Umsetzungskraft demonstriert.

Die historische Bezeichnung der Windmühle als „Windkunst II“ erinnert eindrücklich daran, dass bereits im 18. Jahrhundert erneuerbare Energien klug genutzt wurden, indem Kraft aus Wind und Wasser effizient kombiniert wurden. In einer Zeit, in der Nachhaltigkeit wieder im Zentrum steht, erhält diese historische Ingenieurskunst völlig neue Aktualität. Sie macht deutlich, dass Innovation und Verantwortung keine Erfindungen der Moderne sind, sondern tief in unseren geschichtlichen Wurzeln verankert liegen. Mit der Rekonstruktion gewinnt Bad Nauheim sein Wahrzeichen zurück und unterstreicht damit seine Identität als Ort technischer Kreativität. Die Windmühle an der Langen Wand ist mehr als ein Bauwerk: ein Zeugnis menschlicher Schaffenskraft, ein Symbol für die Kraft der Gemeinschaft und ein Versprechen für die Zukunft Bad Nauheims. Mit der dann südlichsten sich drehenden Windmühle Deutschlands am Originalstandort setzt die Stadt ein weithin sichtbares, unverwechselbares Zeichen.



*Die Windmühle
auf den Gradierbauten*



Foto: Michael Hofmann

WIR LADEN SIE EIN!

33. DEUTSCHER MÜHLENTAG

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG AM PFINGSTMONTAG, 25. MAI 2026

AM WINDMÜHLENTURM AN DER LANGEN WAND, BAD NAUHEIM

Schirmherr Boris Rhein, Ministerpräsident des Landes Hessen

DAS PROGRAMM

- 09.30 Uhr Interreligiöses Gebet
- 10.00 Uhr Zentrale Eröffnung des Mühlentages
 - Dr. Thomas Schwab, 1. Vorsitzender, Wind- und Wasserkunst Bad Nauheim e.V.
 - Boris Rhein, Ministerpräsident des Landes Hessen (ggf. stellv. Ingmar Jung, Staatsminister des Landes Hessen)
 - Jan Weckler, Landrat des Wetteraukreises
 - Klaus Kress, Bürgermeister Bad Nauheim
 - Stephan Schumm, Vorstandsmitglied HLM e.V.
 - Reinhold Pillich, Präsident DGM e.V.
- Verleihung des DGM-Preises 2026
- Festprogramm bis 18 Uhr
 - Besichtigungen u. Führungen durch die Windmühle, zu den Gradierbauten I bis V sowie den Wasserrädern
 - Mitmachprogramm für Jung und Alt
 - Musikaufführungen
 - Festzelt, Livemusik, Bewirtung, Kutschfahrten
 - Anglühen des Heißluft-Ballons der Licher Brauerei
- Veranstaltungsort
 - Windmühle an der Langen Wand
 - Am Gradierwerk . 61231 Bad Nauheim
 - www.wind-wasserkunst-badnauheim.de

Der Vorstand des Wind- u. Wasserkunst Bad Nauheim e.V., der Vorstand des Hessischen Landesvereins zur Erhaltung und Nutzung von Mühlen (HLM) e.V. sowie das Team der Arbeitsgemeinschaft Windmühle freuen sich auf Ihren Besuch und laden herzlich zu der Eröffnungsveranstaltung ein!

Boris Rhein
Ministerpräsident
des Landes Hessen

Samuel Mink
Vorsitzender des Vorstands des Hessischen Landesvereins
zur Erhaltung und Nutzung von Mühlen (HLM) e.V.

Reinhold Pillich
Präsident der Deutschen Gesellschaft für
Mühlkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V.

Dr. Thomas Schwab
1. Vorsitzender des Vereins Wind- und
Wasserkunst Bad Nauheim e.V.



Wind- u. Wasserkunst
Bad Nauheim e.V.

Förderverein zur Erhaltung, Pflege
und Wiederherstellung der
Wasserräder und Windmühlentürme
in Bad Nauheim



HESSISCHER LANDESVEREIN
ZUR ERHALTUNG UND NUTZUNG
VON MÜHLEN (HLM) E.V.



Deutscher Mühlentag
Der Aktionstag der Deutschen Gesellschaft
für Mühlkunde & Mühlenerhaltung (DGM)

Die Festung Bourtange im südöstlichen Teil der Provinz Groningen im Grundriß



Gundolf Scheweling, Marienhafen/Ostfriesland

Die Bockwindmühle der Festung Bourtange

Rund 2 km von der deutsch-niederländischen Grenze auf der Höhe der emsländischen Stadt Dörpen in Niedersachsen befindet sich auf der holländischen Seite die „Vesting Bourtange“, eine ehemalige mittelalterliche Festungsanlage in der Provinz Groningen. Aus der Ferne überragt als auffälligstes Gebäude der Festung eine Bockwindmühle die Festungswallanlagen.

Die Festung umschließt mit ihren Außenwerken die gleichnamige Festungsstadt Bourtange. Sie ist eine der ganz wenigen europäischen Festungen, die nach ihrem fast vollständigen Verfall in den letzten Jahrzehnten wieder aufgebaut worden ist. Bei ihrer Erbauung im 16. Jahrhundert diente die Festung der Überwachung der wenigen Straßen und Wege in der damals versumpften Moorlandschaft in der Provinz Süd-Groningen.

Das Bourtanger Moor beiderseits der deutsch-niederländischen Grenze wurde nach dem Namen der Festung benannt. Begonnen wurde der Bau der Festung im Auftrage von Wilhelm I. von Oranien im Jahre 1580 während des Achtzigjährigen Krieges der Niederländer gegen die spanische Fremdherrschaft. Dies geschah an der Stelle, wo zwischen Heede an der Ems auf der deutschen Seite der Grenze und der holländischen Stadt Groningen auf dem Wege durch das Moor zwei Ochsenkarren einander ausweichen konnten. Man hoffte, die von den Spaniern besetzte Stadt Groningen so von der Außenwelt abschneiden zu können.

(Historischer Exkurs: Der Achtzigjährige Krieg war der Unabhängigkeitskrieg 1568 - 1648 der damals spanischen Niederlande gegen die Fremdherrschaft Spaniens und begann mit einem Aufstand der nördlichen Niederlande gegen Philipp II. von Spanien (1527 – 1598), der eine strengen Re-Katholisierungspolitik durchsetzen wollte. Die spanischen Niederlande waren damals eine wirtschaftlich und kulturell bedeutende Provinz

im spanischen Reich. Der Krieg endete 1648 mit dem Sieg der Niederländer und der Gründung der Niederlande als Staat).

Im Jahre 1593 wurde die Festung fertiggestellt. Im Laufe des 30-jährigen Krieges (1618 – 1648) wurde sie immer wieder verändert und an die jeweiligen technischen Gegebenheiten angepaßt. Während des 30-jährigen Krieges und auch während nachfolgender Kriege wurde die Festung niemals von Angreifern erobert.



Die Zuwegung zur Bockwindmühle innerhalb der Festungsanlage
(Alle Abb.: Vesting Bourtange)



Der Festungswall mit historischen Kanonen

Nach ihrer Fertigstellung wurde in den folgenden Jahrzehnten der langsam einsetzende, durch Vernachlässigung bedingte Verfall der Festung in den Zeiten von Krisen immer mal wieder durch Reparaturarbeiten gestoppt. 1742 erreichte die Festung während des 1. Schlesischen Krieges (1740 – 1742 zwischen Österreich und Preußen) ihre größte Ausdehnung.

Bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts war die Festung von militärischer Bedeutung. In krisenfernen und kriegsfreien Zeiten, in denen nur wenige Soldaten in der Festung stationiert waren, ließen sich immer mehr Bürger im kriegssicheren Festungsinneren nieder. So entwickelte sich im Laufe der Zeit aus der rein militärischen Festung eine kleine Festungsstadt.

Schlußendlich aber wurde die Festung 1851, da militärisch bedeutungslos geworden, aufgegeben. In der Folgezeit blühte Bourtange als kleines Städtchen auf und wuchs zu einer stattlichen Größe heran.

Knapp 100 Jahre später jedoch nach Ende des 2. Weltkrieges verließen immer mehr Einwohner Bourtange. Der Grund lag in der mangelhaften Infrastruktur in diesem südöstlichsten, an Deutschland angrenzenden Teil der Provinz Groningen. Es mangelte an Arbeitsplätzen, an Verdienst- und Lebensmöglichkeiten. 1960 stand Bourtange schließlich vor der vollständigen Aufgabe und dem Abriß.

Es ist dem Mut und der Weisheit der Gemeindeväter der Gemeinde Vlagtwedde, zu der Bourtange als eine von 5 Ortschaften gehörte, zu verdanken, daß nicht zum Abriß kam. Sie entschieden sich dafür, die Festung zur Belebung der Region und zu ihrer Rettung auf den Stand von 1742 – dem größten in ihrer Geschichte – wieder herzustellen und zukünftig als Museums- und Freizeitort zu führen. Die wichtigsten Wiederherstellungsarbeiten fanden zwischen 1964 und 1973 statt. Und auch danach wurde die Anlage regelmäßig ergänzt und erweitert. Somit kann heute eine komplette Festungsanlage besichtigt werden, die einen sehr selten gewordenen, historischen Bauzustand einer Festung aus dem Ende des Mittelalters wiedergibt. Die Festung stellt vom Grundriß her ein völlig regelmäßiges Fünfeck dar, an dessen Ecken sich jeweils Bastionen (pfeil-

förmig nach außen geführte Befestigungsanlagen) befinden. Die Entfernung von einer Bastion zur nächsten beträgt rund 200 m, die Reichweite der Infanterie aus der Zeit der Erbauung der Festung. Weiterhin gehört zum Kern der Festung ein breiter Festungsgraben, ein Kronwerk (ein Außenwall, bestehend aus 2 Halb- und einer Vollbastion) und ein sog. „Glacis“, eine leicht ansteigende Erdanschüttung auf der Innenseite der Festung bis zum Festungswall. Die gesamte Festungsanlage besteht im Wesentlichen aus Holz und Erde, nur die beiden Torbauwerke (als Ein- und Ausgänge zur Festung) und ein kleines Ausfalltor sind gemauert.

Die Festung war seit ihrer Fertigstellung 1593 bis 1851 über mehr als 250 Jahre eine in sich geschlossene, von der Außenwelt abgetrennte Kleinstadt mit einer soldatischen Besatzung, die in der Festung lebte, wohnte und auch ernährt werden mußte. Denn im Belagerungsfall mußte damit gerechnet werden, daß eine Versorgung der Besatzung von außen ggf. monatelang ausgeschlossen war.

Daher war es notwendig, Lebensmittelvorräte in ausreichender Menge in der Festung zu speichern. Zur Ernährung der damaligen Zeit gehörten wie heute wesentlich auch Mehlprodukte. Da aber vermahlene Getreide in Form von Mehl eine nur beschränkte Haltbarkeitsdauer aufweist, wurde nicht vermahlene Getreide, sondern Getreide in großen Mengen in den Vorratslagern der Festung gespeichert.

Zur Vermahlung des Getreides war daher eine Mühle innerhalb der Festungsanlagen erforderlich. Diesem Zweck diente eine kleine Bockwindmühle auf einer der 5 Bastionen der Festung. Der Nachbau der kleinen Bockwindmühle, der notwendigerweise die Wallanlagen zur Nutzung des Windes hoch überragen muß, ist es, der heute wieder weithin sichtbar in der flachen Landschaft des vormaligen Bourtanger Moores auf die historischen Festung Bourtange hinweist.

Heute eine sowohl bei Holländern wie auch Deutschen aus dem nahen Grenzgebiet ein willkommenes, gern besuchtes Ausflugsziel.



Die kleine Bockwindmühle auf einer der Bastionen des Festungswalls

Die auf einem Hügel gelegene
Bremer Windmühle Arbergen
(Foto: G. Scheweling)



Gundolf Scheweling, Marienhafte/Ostfriesland

Die Nutzung der Windmühle Arbergen als Bremer Kulturzentrum

Bis auf ganz wenige Ausnahmen gingen alle historischen Windmühlen im Laufe des 19. und 20. Jahrhundert ihrer ursprünglichen Funktion als Getreide-, Säge-, Ölmühlen usw. aufgrund der Industrialisierung ihrer Wirtschaftsbereiche verlustig. Windmühlen mit ihrer beschränkten Vermahlungskapazität und ihrer Abhängigkeit von günstigen Wetterbedingungen waren gegen die übermächtig gewordenen Industrieböhlen nicht mehr konkurrenzfähig.

Die Folge war, daß spätestens Ende der 1950er Jahren mit dem damaligen „Möhlenstilllegungsgesetz“ viele Windmöhlen abgerissen wurden oder ihrer Flügel und Mahleinrichtungen verlustig gingen.

Ein Teil der damit ihrer vormaligen Funktion beraubten Windmöhlen aber wurde nicht abgebrochen - sie überlebten in der einen oder anderen vollständigen oder reduzierten Form. Zwar ihres Innenlebens zumeist beraubt (aber das auch nicht immer), dienten sie gelegentlich noch in abseits gelegenen ländlichen Gebieten weiterhin ihren originären Zwecken: der Vermahlung von Getreide zu Mehl für die Brotherstellung oder die Versorgung von Vieh mit Mehl.

In allen Fällen der Erhaltung historischer Windmöhlen aber stellte sich in den Jahren nach der Einstellung ihres Betriebes die Frage einer weiteren sinnvollen und rentablen Nutzung, ggf. einer Umnutzung oder z.B. einer Neunutzung als Muse-

umsmöhlen mit aktiven Möhlenvereinen usw..

Diese existentielle Zukunftsfrage traf auch auf die 1803 erbaute Galerieholländerwindmühle Arbergen im Bremer Stadtteil Hemelingen zu. Wie die noch vorhandenen weiteren 5 Windmöhlen in Bremen stand sie in der Konkurrenz zur Bremer „Rolandsmühle“, einer industriellen Großmühle mit einer im Vergleich zu Windmöhlen riesigen Vermahlungskapazität, auf einem völlig verlorenen Posten. Schlußendlich mußte auch die Arberger Mühle ihren Mahlbetrieb einstellen.

Was tun mit der funktionslos gewordenen Arberger Windmühle? Es fanden sich zahlreiche Möhlenfreunde im Verein Arberger Mühle e.V. zusammen, die sich seit Jahren für den Erhalt der Mühle einsetzen. Unter anderem aufgrund dieses Engagements befindet sich die Arberger Mühle von Müllermeister (Dipl.Ing.) Werner Möller in einem komplett mahlfähigen, funktionstüchtigen Zustand, auch wenn sie seit Jahren nicht mehr zur Vermahlung von Getreide genutzt worden ist. Die Mühle stellt als technisches Kulturdenkmal ein bedeutendes Zeugnis norddeutscher Möhlenkultur dar. Als funktionsfähige Windmühle verkörpert sie nicht nur regionale Bremer Geschichte. Sie hat sich zudem als offen zugängliches, technisches Kulturdenkmal zu einem beliebten Treffpunkt für die Einwohner Arbergens entwickelt und stellt in ihrem kompletten Zustand ein einzigartiges Potenzial für neue, zeitgemäße

Das Kulturzentrum Arberger Mühle mit den Anbauten an der Mühle (Foto: G. Scheweling)



Die Arberger Mühle vor mehr als einhundert Jahren mit den Müllerknechten (Historisches Foto)



Nutzungskonzepte dar.

Für Mühleneigner Werner Möller stellte sich die Frage, welcher andersweitigen, langfristig tragfähigen Nutzung die Mühle zugeführt werden konnte. Als Kooperationspartner fand sich dazu die „Hochschule für Künste im Sozialen“ (HKS) in Ottersberg, einer an Bremen angrenzenden gleichnamigen Gemeinde im Landkreis Verden, knapp 30 km östlich von Bremen. Die HKS grenzt direkt an das das Wohnhaus von Müller Werner Möller in Ottersberg an.

Unterstützt durch zahlreiche Förderer u.a. aus der Industrie und der Stadt Bremen, durch verschiedene Förderinitiativen und die Kooperation mit der HKS und der Bremer Heimstiftung (BHS) konnte die bauliche Substanz der Mühle nachhaltig gesichert und um moderne Räumlichkeiten wie ein barrierefreies Atelier für künstlerische Arbeiten und einen großen Versammlungsraum erweitert und zu einem kulturellen Zentrum im Süden des Stadtstaates Bremen ausgebaut werden. Zudem befinden sich im Untergeschoß des Anbaus weitere Arbeitsräume.

Um das Potential der Mühle für eine Nutzung in ihrem sozialen und kulturellen Umfeld, der grundlegenden Thematik der HKS, zu erkunden, schrieb die HKS eine Bachelorarbeit aus, die sich mit den „Regionaltouristische und freizeitkulturelle Perspektiven des Kulturdenkmals Arberger Mühle / Entwicklung nachhaltiger Freizeit- und Begegnungsangebote“ befaßte.

Die aus dem ostfriesischen Mühlenort Ihlow stammende Studentin der HKS, Finja Peters, erarbeitete in ihrer Bachelorarbeit empirisch gestützten Entwicklungsszenarien für die

Arberger Mühle. Insbesondere ging es dabei um die Ausarbeitung regionaltouristischer Perspektiven, wie:

- Einbindung der Mühle in touristische Routen,
- inklusive Ausflugsangebote für Menschen mit Einschränkungen,
- Stärkung des Begegnungsraums Arberger Mühle,
- Entwicklung erlebnisintensiver Programme der Freizeitbildung (Malkurse, Brotback-Workshop u.a.),
- Schaffung von Eventangeboten, insbesondere für ein jüngeres Publikum (Feste, Kunstnacht).

Dazu fanden empirische Sozialraumanalysen im Stadtteil Arbergen sowie Gruppengespräche mit lokalen und regionalen Akteuren und potenziellen Nutzern statt. Als Forschungsmethoden dienten dabei handlungsorientierte qualitative Datenanalysen, Experteninterviews sowie die Methode des „Design Thinking“ (parallele Anwendung unterschiedlicher Denkansätze bei der Lösung komplexer Probleme).

Weitere Bausteine für die nachhaltige Entwicklung des Projekts Arberger Kulturmühle konnten durch die Bestandsaufnahme der verschiedenen Um- und Neunutzungen historischer Mühlengebäude im norddeutschen Raum sowie die aktive Einbeziehung von Akteuren vor Ort und der weiteren Umgebung der Mühle gewonnen werden. Dies auch unter dem Aspekt, daß für den nachhaltigen Erfolg des Projektes Arberger Kulturmühle eine starke Miteinbeziehung lokaler Initiativen und Interessierten von großer Bedeutung ist.

Für den langfristigen Erhalt und den Betrieb der Arberger Kulturmühle ist die Entwicklung und Umsetzung tragfähiger Konzepte unabdingbar notwendig. Dafür wurden in Zusammenarbeit mit der Hochschule Ottersberg Projekte mit sozialen, freizeitkulturellen und regionaltouristischen Perspektiven entwickelt. So bestehen z.B. Kontakte zu Einrichtungen der Behindertenbetreuung in Bremen, von denen eine in unmittelbarer Nähe des „Kulturzentrums Arberger Mühle“ liegt. Alle Mühlenfreunden und Mühlenbesitzern sei der Besuch des „Kulturzentrums Arberger Mühle“ in Bremen zur Anregung der Nutzung von Mühlen im Kulturbereich empfohlen.



Konstruktionszeichnung des Kulturzentrums Arberger Mühle (Zeichnung: R. Hagen)



Abb. 1
„Die Heuernte“
(Frühsommer),
1565.



Abb. 2
Ausschnitt aus
der „Heuernte“
mit Windmühle.

Hubert Kolling, Bad Staffelstein

Mühlendarstellungen in Gemälden von Pieter Bruegel der Ältere

Er war neben Jan van Eyck (um 1390-1441) einer der bekanntesten Maler der Niederländischen Renaissance, dessen Kunstwerke heute zu den Glanzpunkten renommierter Museen gehören. Die Rede ist von Pieter Bruegel der Ältere, der um 1525/1530 vermutlich in Breda (in der niederländischen Provinz Noord-Brabant) geboren wurde und am 9. September 1569 in Brüssel (Spanische Niederlande) starb, der in vielerlei Hinsicht neue Maßstäbe setzte. Bruegel, der auch „de Drol“ („der Drollige“) oder „Bauernbruegel“ genannt wurde, führte die flämische Landschaftsmalerei des 16. Jahrhunderts auf ihren Höhepunkt, begründete das niederländische Bauerngenre und schuf zahlreiche allegorische Werke, die sich auf Sprichwörter, Volkskultur und humanistische Kultur beziehen. In einigen seiner Gemälde, darunter der „Jahreszeiten-Zyklus“ (1565), „Die Kreuztragung Christi“ (1564) und „Die Elster auf dem Galgen“ (1568), finden sich – mitunter versteckt, aber bewusst platziert – auch diverse Mühlenmotive.

Die Gemäldeserie „Jahreszeiten-Zyklus“, die ursprünglich aus sechs großformatigen Tafelbildern bestand, schuf Bruegel 1565 wahrscheinlich als Teil der Speisesaal-Dekoration für den Landsitz des Kaufmanns, Bankiers und Kunstsammlers Nicolaes Jongelinc (1517-1570) nahe Antwerpen, der auch andere Bilder Bruegels besaß, z. B. „Die Kinderspiele“ (um 1560) und den „Turmbau zu Babel“ (1563), ebenso wie „Die Kreuztragung Christi“.

Während die Jahreszeiten heute für gewöhnlich in vier Bildern visualisiert werden, war es zur damaligen Zeit in den Niederlanden üblich, sie in sechs Etappen darzustellen. Denn Vorfrühling und Frühling sowie Frühsommer und Spätsommer wurden einzeln dargestellt.

Von Antwerpen aus traten die sechs Bilder später eine Reise an, die sie schlussendlich als Geschenk zu Erzherzog Ernst III. von Habsburg (1553-1595), Statthalter (Regent) von Niederösterreich, (in Vormundschaft) in Innerösterreich, und dann der Niederlande, dem jüngeren Bruder von Kaiser Rudolf II. (1552-1612) – Kaiser des Heiligen Römischen Reichs (1576-1612), König von Böhmen (1575-1611) sowie König von Ungarn (1572-1608) und Erzherzog von Österreich (1576-1608) – führte. Die Stadt Antwerpen hatte ihm die „Jahreszeiten“-Bilder geschenkt, da er Ende des 16. Jahrhunderts Statthalter der Südlichen Niederlande war. So gelangten sie, wie „Die Kreuztragung Christi“ und weitere Gemälde Bruegels, in die Sammlung der Habsburger. Von den ursprünglich sechs Gemälden, die jeweils mit Öl auf Eichenholz gemalt wurden, sind nur noch fünf bekannt: „Der düstere Tag“ (Vorfrühling), „Die Heuernte“ (Frühsommer), „Die Kornernte“ (Spätsommer), „Die Heimkehr der Herde“ (Herbst) und „Die Jäger im Schnee“ (Winter); der „Frühling“ gilt als verschollen. Drei Gemälde, der Vorfrühling, der Herbst und der Winter, gehören heute zur Sammlung des Kunsthistorischen Museums Wien,

torischen Museums Wien,



Abb. 5
Ausschnitt aus
„Die Jäger im
Schnee“ mit
Brücke und
Wassermühle.



Abb. 6
„Die Jäger
im Schnee“
(Winter), 1565.



Abb. 3
Ausschnitt aus
„Die Heimkehr
der Herde“ mit
Wassermühle.



Abb. 4
Die Heimkehr
der Herde“
(Herbst), 1565

der Frühsommer ist Teil der Sammlung des Palais Lobkowitz in Prag und der Spätsommer befindet sich im Metropolitan Museum in New York.

Bei der „Heuernte“ (Frühsommer, Abb.1) blickt der Betrachter aus mittlerer Höhe auf das Geschehen, ohne dass Einzelheiten in der Entfernung verschwimmen. Der Vordergrund ist in dunklen, erdigen Tönen gehalten, der Mittelgrund in Gelb- und Grüntönen und die Ferne in Blautönen. Links befindet sich auf einem steilen Felsen ein Bergkloster, rechts davon liegt ein Dorf mit Kirche und dahinter im Mittelgrund des Bildes ein Hügel mit einer Windmühle (Abb.2). Danach öffnet sich die Landschaft mit Blick auf einen Bergkegel und einen Flusslauf, und über allem wölbt sich ein blauer, gleißender Sommerhimmel mit Schönwetterwolken. Marktgänger bringen rechts im Vordergrund Waren zum Verkauf, links sind in gegensätzlicher Richtung drei Erntehelferinnen unterwegs.

Bei der „Heimkehr der Herde“ (Herbst, Abb. 4) blickt der Betrachter von einem erhöhten Standpunkt auf Hirten, die mit langen Staketen eine Rinderherde in ein Dorf treiben. Unten im Tal fließt ein Fluss, und weiter im Hintergrund ragen Berge auf. Die Bäume sind kahl oder kurz davor, ihr Laub abzu-

werfen und am Himmel ziehen Gewitterwolken auf. Nahe der Bildmitte ist ein Vogelnetz zu sehen und dahinter im Mittelgrund ein Galgenhügel mit Galgen und aufgerichteten Rädern. Unten rechts zwischen der Person und dem rechts von Person befindlichen Baumstamm findet sich eine Wassermühle im Tal (Abb. 3).

Auch in dem Gemälde „Die Jäger im Schnee“ (Winter, Abb. 5) ist in der rechten unteren Ecke eine Wassermühle mit eingefrorenem Rad (Abb. 6) und eine Brücke zu sehen, die von einer Reisisammlerin überquert wird. Ganz links vor einem Wirtshaus haben Bauern ein Feuer entfacht, um ein Schwein zu sengen. Ein gewundener Flusslauf zieht den Blick vorbei an Details, etwa Schlittschuhläufern oder einer Kirche, bis links oben zu einer Stadt an einer Meeresbucht. Nicht nur die Wasserflächen im Dorf sind zugefroren, sondern auch die Bucht, was an der grünlichen Farbe und den Menschen und Fuhrwerken darauf deutlich wird (Abb. 5 und 6).

Von dieser Darstellung („Die Jäger im Schnee“) gibt es übrigens eine modifizierte Kopie im Fuji Art Museum in Tokyo, die Pieter Bruegel der Jüngere (1564-1638) frei nach der Vorlage seines Vaters angefertigt hatte. Die besagte Wassermühle ist dabei auch hier markant im vorderen rechten Bildrand platziert (Abb. 7 und 8).



Abb.7
Ausschnitt aus
„Die Jäger im
Schnee“ von
Peter Bruegel
der Jüngere mit
Brücke und
Wassermühle.



Abb. 8
„Die Jäger im
Schnee“ von Peter
Bruegel der Jüngere
(1564-1638), frei
nach der Vorlage
seines Vaters
angefertigt.

Abb. 9
„Die Kreuz-
tragung Christi“,
1564



Abb. 10
Ausschnitt
„Die Kreuz-
tragung Christi“
mit Windmühle.



„Die Kreuztragung Christi“ (Abb. 9), die sich seit 1783 in der Gemäldegalerie des Kunsthistorischen Museums Wien befindet, hat Bruegel die Geschichte in seine Heimat und Zeit verlegt. Dementsprechend erscheint sein Jerusalem als flämische Stadt. Auf einen Felsen ist eine zeitgenössische Windmühle (Abb. 10) platziert, und zahlreiche Räder und ein Galgen dominieren Golgota. Der Betrachter blickt dabei von einem erhöhten Standpunkt auf eine bunte Menschenmenge, die von einer befestigten Stadt zu einer Hinrichtungsstätte zieht. Genau in der Bildmitte ist Christus unter seinem Kreuz zusammengebrochen. Ihm voraus fahren in einem Schinderkarren zwei weitere zum Tode Verurteilte. Vorne rechts ist als „Bild im Bild“ die zeitlich danach liegende Beweinung Christi dargestellt. Zu sehen sind unter anderem Maria und Magdalena und Jesu Lieblingsjünger Johannes. Diese Personen sind in altertümliche wallende Gewänder gekleidet, während die restlichen Personen, Jesus ausgenommen, zeitgenössisch gekleidet sind. Über dieses Gemälde drehte der polnische Film- und Theaterregisseur Lech Majewski 2010 den abendfüllenden Spielfilm „Die Mühle und das Kreuz“.

Bei dem Ölbild „Die Elster auf dem Galgen“ (Abb.12), das sich im Hessischen Landesmuseum Darmstadt befindet, blickt der Betrachter von oben auf eine erhöhte Waldlichtung mit Galgen und tanzenden Bauern. Ein Dudelsackspieler musiziert, dahinter steigen Leute herauf, und ganz vorne links verrichtet ein Mann seine Notdurft. Auf dem Balken eines Galgens sitzt eine Elster, eine zweite an dessen Fuß. In der rechten Bildhälfte liegt im Vordergrund ein Tierschädel, dahinter steht ein Kreuz neben einem Backsteinhaufen und weiter unten rechts in der Bildecke eine Wassermühle (Abb.11).

Abb. 11
Ausschnitt aus
„Die Elster auf
dem Galgen“.



Abb. 12
„Die Elster auf
dem Galgen“,
1568.

Vorstandssitzung der DGM im Januar 2026

Petershagen-Frille (cme). Eine novellierte Satzung der DGM und eine Geschäftsordnung für den Vorstand - dies waren nur zwei Punkte auf der langen Tagesordnung der Mitglieder des DGM-Vorstandes im Januar.

Die bundesweite Eröffnung des diesjährigen Deutschen Mühlentages findet am 25. Mai 2026 am Windmühlenturm an der „Langen Wand“ im hessischen Bad Nauheim statt. Darüber informierte Beisitzer Samuel Mink die Vorstandsmitglieder auf der jüngsten Sitzung im Mühlenbauhof in Petershagen-Frille. Der Verein Wind- und Wasserkunst sei sehr engagiert bei den Vorbereitungen und der Hessische Landesverband unterstütze ebenso nach Kräften. Mink: „Eventuell wird sogar das neue Flügelkreuz die Besucher am Pfingstmontag wieder grüßen.“ Ein ökumenischer Gottesdienst soll den Tag eröffnen, bevor sich ein buntes Programm anschließen wird.

Neue Satzung will DGM stärker als Dachverband profilieren

Nach längeren Diskussionen stimmte die Vorstandrunde über den Entwurf einer „novellierten, moderneren Satzung“ ab, wie es DGM-Präsident Reinhold Pillich formulierte. Der Vorstand soll nunmehr ein Präsidium haben. Zudem soll in der Satzung herausgestellt werden, dass die DGM als Dachverband der Landes- und Regionalverbände fungiert. Der Zweck des Verbands ist präzisiert und erweitert formuliert worden. Im Entwurf heißt es: „Der Zweck des Verbands die Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege; die Förderung von Kunst, Kultur und Bildung; die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger Zwecke; die Förderung von Wissenschaft und Forschung und die Förderung der Volks- und Berufsbildung.“ Dies soll die Bandbreite der Arbeit in den Landes-, Regional- und örtlichen Mühlenvereinen besser darstellen und sichern, dass die Arbeit der DGM auch förderungswürdig ist und bleibt. Beschlossen werden soll die neue Satzung auf der Jahrestagung vom 5. bis 7. Juni 2026 im thüringischen Bad Langensalza.

Internationaler Verein Via Molina soll neu durchstarten

Neuen Rückenwind soll die Via Molina bekommen. Der internationale Verein aus insgesamt sieben Vertreter: innen aus Dänemark, den Niederlanden und Deutschland hat sich neu aufgestellt. Dies berichtete DGM-Vizepräsidentin und deutsche Via Molina Vertreterin Bettina Böhme, die sich künftig um die Finanzen der Via Molina kümmert. Die zuvor besonders aus Deutschland kritisierte Intranetseite mit den einzelnen Routen, soll „verbessert und mit der Mühlendatenbank milldatabase



Vorstandssitzung der DGM im Januar 2026

verzahnt werden“, wie DGM-Vizepräsident und deutscher Via-Molina-Vertreter Ansgar Rahmacher informierte.

Mühlenerhalt, Handwerksmüllerei und Ausbildung als Themen auf die Agenda

Offen diskutierte der Vorstand, dass die DGM als Dachverband stärker den Erhalt von Mühlen und die Handwerksmüllerei samt Ausbildung von ehrenamtlichen Müller: innen thematisch bearbeiten sollte. Bereits in den Vorjahren gab es dazu von verschiedenen Seiten konkrete Vorschläge, die aber oft im Sande verliefen. Die Runde war sich einig, dass hier mehr Gewicht und Augenmerk nötig seien. Präsident Pillich versprach, dies auf die Agenda zu setzen.

Ideen für Werbeaktion vorgestellt

Weitere Themen auf der Vorstandsberatung waren der Deutsche Mühlentag oder die Idee, alle Mitgliedsmühlen mit einem Schild samt QR-Code zu www.deutsche-muehlen.de werbewirksam zu kennzeichnen. Vorgestellt wurde ebenso der Stand der „Entdeckungstour zu Mühlen, Technik und Geschichte“, die bis Jahresmitte im Internet komplett eingestellt und für Interessierte, Schulen, Vereine etc. abrufbar sein soll, wie Uwe Habbe aus der DGM-Geschäftsstelle und Christian Meyer als DGM-Besitzer und Internetbeauftragter informierten.





Gundolf Scheweling, Marienhafte/Ostfriesland

Die Verwendung von Reibsteinen bei den Himba in Afrika heute

Zu der Erkenntnis, daß sich weltweit die Menschheit, sowohl Individuen, Gruppen, Regionen und Nationen, auf gleichen, ähnlichen oder aber auch z.T. völlig verschiedenen wirtschaftlichen, sozialen, technologischen und kulturellen Ebenen befinden und entwickelt haben, bedarf es keiner tiefgreifenden Analysen.

Die Entwicklungsgeschichte des Menschen vom Neandertaler zum homo sapiens ist die eines Evolutionsprozesses mit zahlreichen Differenzierungen, beginnend vor über 300 000 Jahren bis hinein in die Gegenwart hochindustrieller Gesellschaften, in der die Künstliche Intelligenz (KI) bereits eine von der Steuerung durch Menschen unabhängige Eigenständigkeit entwickelt hat. Die Geschichte der Menschheit ist auch die Geschichte des Prozesses der Sesshaftwerdung des Menschen mit dem Übergang von einem einstmals nomadischen Leben als Sammler und Jäger hin zu einem an einen Ort dauerhaft gebundenen Leben. Eingeleitet wurde dieser Prozeß durch den Beginn von Ackerbau und Viehzucht in der Jungsteinzeit (Neolithikum, von ca. 10 000 – 2 200 v.Chr.). Der langsame Übergang führte zum allmählichen Verbleiben der Menschen an einem Ort in größeren Gemeinschaften.

Dabei ist der Übergang vom Jagen und Sammeln zur nahrungsproduzierenden Lebensweise mit Ackerbau und Viehzucht einer der einschneidendsten Transformationsprozesse in der Geschichte der Menschheit. Im Bereich des Ackerbaus kommt es anfänglich zum Anbau von Getreidesorten wie Emmer und Gerste, für deren Verzehr die Zerkleinerung der Getreidekörner notwendig war.

Die ersten Werkzeuge dafür waren seit Beginn der Jungsteinzeit (ca. 7 000 vor Christi) Reibsteine, die aus einer flachen, leicht gewölbten Reibplatte (als Lagerstein) und einem größeren, unten abgerundeten Reibstein bestanden, mit denen per Hand die Getreidekörner zu Mehl zerkleinert wurden. Reibstein und Lagerstein mit ihrem höchst einfachen Zerkleinerungsverfahren gehören damit zu den ersten und ältesten Werkzeugen der Menschen und stehen zugleich am Beginn der Müllerei.

Der Prozeß der technischen Entwicklungen hat in den letzten 20 Jahren in den hochentwickelten Gesellschaften zu einer rapiden Beschleunigung des Wandels auch im Bereich der Müllerei geführt.

Völlig abweichend jedoch von diesen enormen Wandlungsprozessen gibt es aber immer noch, insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent (wie auch in Asien in zivilisationsfernen Gebieten, z. in entlegenen Bergregionen im Himalaya) Regionen mit einer Bevölkerung, an der diese Entwicklungen



Abb. 1:
ca. 7000 Jahre
alter Reibstein
aus Goseck /
Sachsen-
Anhalt (Foto:
J. Soldevilla)



Abb. 2: Landkarte von Namibia mit Siedlungsgebiet der Himba beidseitig des Kunene-Flusses im äußersten Nordwesten Namibias und südwestlichen Angola



Abb. 3: Luftbildaufnahme von Himba-Kral in Namibia

zum Teil oder komplett vorbei gegangen sind. Dort leben heute noch Menschen auf einem kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklungsstand wie vor 5000 und mehr Jahren. Das Phänomen der parallelen Existenz völlig unterschiedlicher Entwicklungsstufen in unterschiedlichen Regionen fällt unter den Begriff der „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“. Belegen läßt sich diese Gleichzeitigkeit am Beispiel des Stammes der Himba im äußersten nordwestlichen Teil Namibias (bis 1918 Deutsch-Südwestafrika) und in der südlichen Grenzregion des nördlich von Namibia gelegenen Angola beidseitig des Grenzflusses Kunene.

wurden 35 000 Himba gezählt, wovon ca. 16 000 im Nordwesten Namibias in der Kunene-Region ansässig sind. Sie leben weitgehend frei vom westlichen Konsumverhalten und sind bekannt für ihr charakteristisches Erscheinungsbild sowie ihre naturverbundene Kultur. Himba leben heute zumeist noch ohne Personalausweise und Urkunden in materiell extrem einfachen Verhältnissen. Auffällig sind ihre rote Haut und ihre kunstvolle Haarpracht. Sie sind vermutlich der letzte afrikanische Volksstamm, der weitestgehend an seiner traditionellen Lebensweise festhält. Es ist allerdings davon auszugehen, daß die Einflüsse



Himba-Frauen vor einer Hütte in ihrem Siedlungsgebiet.



Himba-Mann neben Himba-Frau bei deren Arbeit mit Reibsteinen

Die Himba sind der vielleicht letzte, nahezu autark lebende Volksstamm und gehört zur Sprachfamilie der Bantu. Die Himba leben in wüstenähnlichen Gebieten weitgehend unberührt von allen zivilisatorischen Errungenschaften, verfügen weder über Strom noch haben sie technischen Geräte oder fließendes Wasser. Sie führen als Jäger, Sammler und Viehzüchter seit Jahrtausenden ein halbnomadisches Leben. Ihr Reichtum besteht aus großen Viehbeständen an Rindern und Ziegen. Die Anzahl der Himba schwankt je nach Art der Zählung. 2023

moderner Entwicklungen in Namibia und Angola allmähliche Veränderungen ihrer traditionellen Lebensweise bewirken, insbesondere in der jüngeren Generation. So besuchen heutzutage Himba-Kinder Schulen, was für ihre Eltern völlig undenkbar war. Himba leben in einfachen Lehmhütten in größeren Kralen mit festgelegten Stammesstrukturen. Sie haben ihr Überleben in einer durch extreme Lebensumstände geprägten Umwelt perfektioniert.



Ursprünglich sind die Himba aus der Ethnie der Herero hervorgegangen. Von den Herero spalteten sie sich nach Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert ab und siedelten sich im sog. „Kaokoveld“ im nordwestlichen Namibia an, das sich durch ein raues, trockenes Klima auszeichnet.

Seit dem 16. Jahrhundert haben die Himba eine eigene kulturelle Identität entwickelt. Dürreperioden, Viehsterben, Raubzüge anderer Stämme, koloniale Eingriffe und Konflikte bedrohten im 19. und 20. Jahrhundert ihr Überleben. Dank ihrer Anpassungsfähigkeit und ihres starken Gemeinschaftssinns haben sie es geschafft, als eigenständige Ethnie zu überleben.

leicht gewölbten Reibplatte mit einer leichten Höhlung als Lagerstein und einem oberen Reibstein bestehen, zwischen denen die Himba-Frauen das Getreide zu Mehl zerreiben.

Es grenzt an Anachronismus, daß es heute in einem abseitig gelegenen Gebiet in Afrika die bereits im Neolithikum nachweisbare Technik der Zerreibung von Getreide durch Mahlsteine zu Mehl existent ist. Während in den industrialisierten Ländern der Welt mittels hochindustrialisierter Vermahlungstechniken große Getreidemengen in Bruchteilen von Sekunden vermahlen werden, benötigen dafür die Himbafrauen mehrere Stunden.

Für den gleichen Prozeß – der Vermahlung von Getreide zu



Abb. 6:
Himba-Frau
bei der Zerreibung
von Getreide per
Reibstein
zu Mehl



Abb. 7: Junge Himba – Frau mit Kind vor einem Reibstein
Abb. 2 - 7: Free Wikipedia

In ihren Siedlungsgebieten bauen sie innerhalb großflächigen Krals, die zum Schutz gegen Wildtiere von Holzpfählen und -brettern umgeben sind, Getreidesorten wie Emmer und Gerste an. Für deren Verzehr ist die Zerkleinerung der Getreidekörner notwendig. Wie in der europäischen Jungsteinzeit benutzen die Himba dazu Reibsteine, die aus einer flachen,

Mehl – kommen damit Verfahren zur Anwendung, die unterschiedlicher nicht sein können. Phänomenologisch läßt sich diese Parallelität der Existenz einer uralten Vermahlungstechnik einerseits auf dem afrikanischen Kontinent und der hochindustrialisierten modernen Vermahlungstechniken andererseits als „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ bezeichnen.

Corrigenda betr. M^hhlstein 3/2025

1. Durch ein Redaktionsversehen ist im „M^hhlstein“ Heft 3/2025 auf Seite 15 oben nicht das Innere der Wasserm^hhle Maihingen (wie hier beistehend) im N^ordlinger Ries abgebildet worden, sondern eine Abbildung der M^hhlenmaschinen von M^hhlenfreund Manfred Sch^onrock aus Kr^oslin.
2. Im Beitrag uber die Wassersch^opfm^hhlen in der Wilstermarsch hat sich ein gravierender Fl^uchigkeitsfehler eingeschlichen: die Wassersch^opfm^hhlen sind nat^urlich keine Bockwindm^hhlen, sondern Kokerwindm^hhlen.

Bayerischer Turbinenspezialist setzt weiter auf Innovationskraft und bewährte Technik

Seit über 20 Jahren behauptet sich WATEC-Hydro mit seinen Maschinen am Markt und genießt einen hervorragenden Ruf in der Branche. Wer moderne, leistungsstarke Turbinen für Niederdruckstandorte sucht, kommt am Wasserkraftspezialisten aus dem Unterallgäuer Heimertingen nicht vorbei. Mittlerweile kann das mittelständische Unternehmen auf rund 350 erfolgreich umgesetzte Kleinwasserkraftwerke verweisen.

Zuverlässigkeit, Robustheit und natürlich hohe Wirkungsgrade: Vor allem diese Qualitäten erwarten sich Kraftwerksbetreiber von einer modernen Wasserkraftturbine. Das weiß man auch beim bayerischen Wasserkraftspezialisten WATEC-Hydro und setzt daher seit zwei Jahrzehnten alles daran, diese Erwartungen zu erfüllen. Das Unternehmen ist spezialisiert auf leistungsstarke doppelregulierte Kaplan- und Kapsalturbinen in unterschiedlichen Varianten. Obgleich man im Hinblick auf die Wirtschaftlichkeit auf einen gewissen Grad an Standardisierung baut, sind WATEC-Turbinen keine serienmäßig produzierten Maschinen. Jede Anlage wird individuell an die jeweiligen Standortanforderungen und an die Wünsche des Kunden angepasst.

Einblick

Firma WATEC-Hydro stellt für den Kunden moderne vertikalachsige Kaplan- und Kapsalturbinen mit einem Laufraddurchmesser von 0,4 m bis 2,50 m her und bietet umfassendes Know-how für die erfolgreiche Umsetzung verschiedenster Wasserkraftprojekte. In diesem Zusammenhang werden unterschiedliche Varianten einer Kaplan- und Kapsalturbine verbaut:

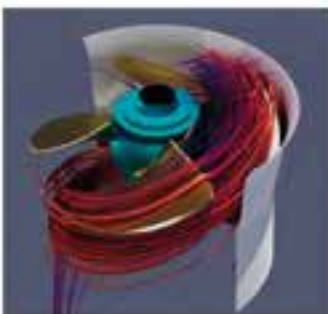
- **KDP** Kaplan- und Kapsalturbine, doppelreguliert mit Permanentmagnetgenerator
- **KSDP** Kaplan- und Kapsalturbine, doppelreguliert mit permanentem Synchrongenerator und Vollspirale
- **KDR** Kaplan- und Kapsalturbine, doppelreguliert mit Riemenantrieb
- **KDD** Kaplan- und Kapsalturbine, doppelreguliert mit direktgekoppeltem V1 Generator
- **KDS** Kaplan- und Kapsalturbine, doppelreguliert als Sonderlösung



Neben dem Neubau von Kleinwasserkraftanlagen im Leistungsbereich von 10 kW bis 1.000 kW hat sich Fa. WATEC-Hydro außerdem auf den Umbau bzw. Modernisierung von Wasserkraftanlagen spezialisiert. Ferner können wir Ihnen den Schalungsbau, Stahlwasserbau sowie die Steuerungs- und Regeltechnik aus einer Hand anbieten.

Effizienz-Steigerung durch 3D-Simulationsverfahren

Dass Innovation bei WATEC-Hydro großgeschrieben wird, belegt die jüngste Initiative des Turbinenbauers: Aktuell wird das hydraulische Design der WATEC-Maschinen von den Forschern der Universität Stuttgart auf Herz und Nieren untersucht. Die ersten Simulationsergebnisse aus dem Dynamik-Institut der Universität Stuttgart im Januar 2025 bestätigten die Erwartungen des WATEC-Teams. Die Optimierung der Kaplan-Turbine mittels komplexer 3D-Simulationen hat gezeigt, dass eine theoretische Effizienzsteigerung von 5–6 % im Teil- wie im Spitzenlastbereich bei idealisierten Annahmen möglich ist.



Das WATEC-Team rechnet unter realen Einsatzbedingungen mit Effizienzsteigerungen von 3–4 %. Für weitere Informationen steht WATEC Ihnen gerne zur Verfügung. Erfahren Sie mehr über das Unternehmen unter: www.watec-hydro.de.



Abb. 1: Der Großglockner in Kärnten

Gundolf Scheweling, Marienhafte/Ostfriesland

Die Apriacher Stockmühlen am Großglockner

In den Ostalpen im österreichischen Bundesland Kärnten befindet sich mit einer Höhe von 3798 m Österreichs mächtigster Berg, der Großglockner, im Volksmund „der schwarze Berg“ genannt, der aus dem Tauernmassiv herausragt. Kärnten ist landschaftlich durch Alpenseen und Burgen sowie durch mittelalterliche Bauten charakterisiert, die Hauptstadt ist Klagenfurt am Ufer des Wörthersees.

Am Fuße des Großglocknermassivs liegt eine kleine, gerade einmal 127 Einwohner zählende Gemeinde mit dem Namen Heiligenbluth, zu der eine Teilgemeinde, eine sog. Kastralgemeinde (d.h. im Kataster verzeichnete Gemeinde) namens Apriach gehört.

Die Kastralgemeinde Apriach zeichnet sich durch eine spezielle Mühlenart aus, wegen der Apriach für viele Mühlenfreunde zu einem beliebten Reiseziel geworden ist. Der Grund: in Apriach gibt es ein Ensemble von acht sogenannten Stockmühlen, einem lokalen Mühlentyp, der einst für die Bauern Apriachs an den Steilhängen des Großglockners von existentieller Bedeutung war. Diese gegen Ende des 18. Jahrhunderts erbauten acht Mühlen bilden eines der letzten alpenländischen Stockmühlenensembles. Sie stellen als einzigartiges Freilichtmuseum ein überregional

bedeutendes, bäuerliches Kulturdenkmal dar, das von einer Jahrhunderte alten Handwerkskunst zeugt.

Bis weit in das 20. Jahrhundert hinein dominierte der Getreideanbau die Landwirtschaft an den Sonnenhängen des Großglockners, so auch in Apriach. Aufgrund der niedrigen nächtlichen Temperaturen – Apriach liegt 1528 Metern über dem Meeresspiegel – konnten ausschließlich nur die relativ kälteunempfindliche Getreidesorten Emmer und Gerste angebaut werden. Für deren Vermahlung zu Mehl wie auch zu Viehfutter dienten in Apriach die Stockmühlen.

Stockmühlen wurden in kompakter Blockbauweise errichtet und verfügten über flache, schindelgedeckte Pfettendächer. Aufgrund dieser Bauweise waren sie für die steilen Hanglagen

am Großglockner prädestiniert, sie zogen sich an den steilen Hängen des Großglockners hinab in den Ort Apriach.

Alle acht Mühlen des Apriacher Stockmühlenensembles, als da sind

- die Brennermühle bzw. Gore-Mühle,
- die Glauer-Mühle,
- die Jörger-Mühle,
- die Kellnermühle bzw. Lenzer-Mühle,
- die Mörtl-Mühle,
- die Obere Mallig-Mühle,
- die Schmutzer-Mühle und
- die Zlöbl-Mühle

stehen quasi auf „Holzstelzen“ über dem Apriacher Bach.



Abb. 2: Die Reihung der 8 Stockmühlen den Abhang des Großglockners hinunter in der Kastralgemeinde Apriach in Kärnten

Die Mühlen stammen zumeist aus dem 18. Jahrhundert. So ist die Schmutzermühle auf das Jahr 1792 datiert. Als Besonderheit verfügt die Goremühle über zwei Mühlstöcke, sie war eine Gemeinschaftsmühle von zwei Bauern.

Die Bezeichnung Stockmühle leitet sich von der hölzernen Antriebsachse des Mahlgangs, im Volksmund Stock genannt, ab. Dabei war das Konstruktionsprinzip der Stockmühlen ein einfaches: mitten über dem Apriacher Bach wurde ein auf Stelzen gebautes kleines Mühlengebäude errichtet, in dem sich ein kleiner Mahlgang befindet, der Mühlbach fließt unterhalb der Mühle durch.

Aus dem Mühlgebäude führt ein Wellbaum, im Volksmund „Stock“ genannt (daher der Begriff Stockmühlen) hinab in das Wasser des fließenden Baches. Am unteren Ende des Stocks befindet sich ein horizontales Wasserrad, das über Schaufeln, sogenannten „Flotter“, verfügt. Das Wasser des Baches schießt in die „Flotter“ hinein und bringt dieses dadurch in eine Rotation. Der Stock überträgt diese Rotation nach oben in die Mühle durch ein Loch inmitten des unteren, im Mühlboden fest verankerten Lagersteins (genannt „Leger“) in dem darauf liegenden beweglichen Läuferstein, mit dem er fest verbunden ist. Der durch den „Flotter“ in Drehungen versetzte Stock versetzt damit den Läuferstein in Umdrehungen: es kann gemahlen werden. Alle Wasserrinnen und Flotterräder sind bzw. waren aus Lärchenholz erbaut, das in dieser Region reichlich vorhanden war. Die Mühlsteine waren aus weichem Granit hergestellt.

Weil das Wasser des Apriacher Baches kontinuierlich von einer Stockmühle zur nächsten floß, war in den Zeiten der landwirtschaftlichen Nutzung der Mühlen der gleichzeitige Betrieb aller Mühlen hintereinander ohne Beeinträchtigung des Betriebs. Wer zuerst sein Getreide vermahlen durfte, durfte dazu die oberste Mühle verwenden. Dafür hielten die Bauern ein Kartenspiel bereit, und jeder Bauer mußte eine Karte ziehen. Wer das Herz-As zog, durfte in der ersten, obersten Stockmühle sein Getreide vermahlen.

Die Zeiten der intensiven Landwirtschaft an den Hängen des Großglockners sind lange passé, somit auch die Zeiten der für die Vermahlung des Getreides notwendigen Stockmühlen. Viele der auch anderenorts gelegenen vormaligen Stockmühlen an Gebirgshängen sind verschwunden. Apriach dürfte damit ggf. die letzte Gemeinde in Kärnten sein, die noch über ein komplettes funktionstüchtiges Ensemble von Stockmühlen verfügt.

Von den Besitzern der Stockmühlen wurde 1976 der „Verein zur Erhaltung der Apriacher Stockmühlen“ gegründet, und 1983 wurde das Mühlenensemble vom Österreichischen Bundesdenkmalamt unter Denkmalschutz gestellt.

Die acht erhaltenen Apriacher Stockmühlen stellen eine Reminiszenz an frühere Jahrhunderte dar. Ihre kulturhistorische Bedeutung liegt darin, daß sie ein bemerkenswertes Zeugnis bäuerlicher Kultur und landwirtschaftlicher Tradition dieser Region darstellen.

Für Mühlenfreunde, die in Kärnten ggf. ihren Urlaub verbringen, ein sicherlich lohnendes Ausflugsziel. Jeweils fünfzehnminütige geführte Wanderungen zu den Stockmühlen in Apriach starten an der Volksschule in Apriach. Adresse: Apriach 35, A – 9844 Heilgentbluth, Tel. 0043 / 684 191 2688 oder c/o Anton Suntinger, 0043 / 676 7176 515.



Abb. 3: Die Reihung der Stockmühlen von unten her von Apriach den Hang hinauf

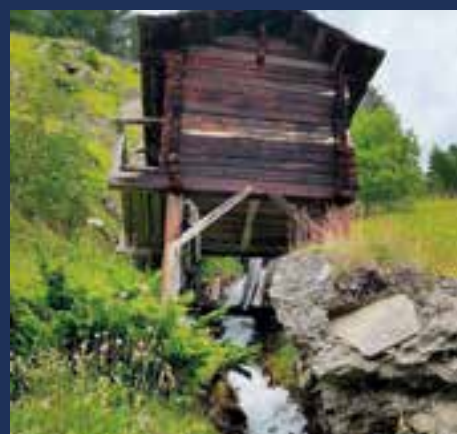


Abb. 4: Verlauf des Apriacher Bach unter einer Stockmühle hindurch



Abb. 5: Nahaufnahme einer Apriacher Stockmühle



Abb. 6: Die Wasserzufuhr auf das Flotterrad mittels einer seitlich beweglichen Wasserrinne mit einer Düse

(Alle Abb.: Wikipedia)

Gerald Bost, Berlin

60 Jahre TIMS – Eine internationale Gemeinschaft für Mühlenforschung und -kultur

Seit sechs Jahrzehnten widmet sich die International Molinological Society (TIMS) der Erforschung, Erhaltung und Vermittlung von Mühlen weltweit. Gegründet 1965, ist TIMS heute die einzige internationale Organisation, die sich ausschließlich der Mühlenkunde verschrieben hat – von historischen Wind- und Wassermühlen bis hin zu modernen technischen Anlagen. Zum 60-jährigen Bestehen zieht die Gesellschaft eine beeindruckende Bilanz und blickt zugleich in die Zukunft.

„Mühlen sind weit mehr als technische Bauwerke – sie sind Zeugnisse unserer Kulturgeschichte und Sinnbilder für den Erfindergeist vergangener Epochen“, betont Gerald Bost, Mitglied des Vorstands und Moderator der Jubiläumsveranstaltung. „Wer sich mit Mühlen beschäftigt, lernt nicht nur über Mechanik und Energiegewinnung, sondern auch über das Leben und Arbeiten der Menschen, die sie betrieben haben.“ TIMS vereint heute über 500 Mitglieder aus rund 30 Ländern auf fünf Kontinenten – darunter Ingenieurinnen, Historiker, Restauratoren, Studierende und begeisterte Laien. Das gemeinsame Ziel: Wissen über Mühlen zu erforschen, zu bewahren und weiterzugeben, um die immense Bedeutung dieser historischen Bauwerke über Jahrhunderte einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.

Mitglieder profitieren von einem breiten Angebot an Austausch- und Publikationsmöglichkeiten. Dazu gehören die Fachzeitschrift *International Molinology*, die zweimal jährlich erscheint, sowie die wissenschaftliche Buchreihe *Bibliotheca Molinologica*. Ergänzt wird das Angebot durch den digitalen Newsletter *TIMS E-News*, der aktuelle Projekte und Veranstaltungen weltweit vorstellt.

Ein besonderes Merkmal von TIMS sind die regelmäßig stattfindenden Internationalen Symposien, die alle vier Jahre ausgerichtet werden. Sie gelten als zentrale Treffpunkte der internationalen Mühlenforschung. Das letzte Symposium fand 2023 in Porto (Portugal) statt, das nächste ist für 2027 in Polen geplant. Neben Fachvorträgen stehen dort Exkursionen zu regionalen Mühlen und Werkstätten auf dem Programm.

Zwischen den großen Symposien organisiert TIMS zudem Mühltouren in verschiedenen Ländern Europas – zuletzt in Schweden, Lettland und Tschechien. Für 2026 ist eine Tour durch Belgien geplant. Diese Reisen verbinden fachlichen



TIMS-Teilnehmer 2023 an einer Mühle in Portugal (Abb.: G. Scheweling)

Austausch mit kulturellem Erleben. „Es ist wie Reisen mit Freunden, die dieselbe Leidenschaft teilen“, so Bost.

TIMS versteht sich nicht nur als Forum für Austausch, sondern auch als Förderer von Forschung und Nachwuchs. Studierende und Forschende erhalten Unterstützung beim Publizieren, Zugang zu historischen Quellen und die Möglichkeit, eigene Projekte international zu präsentieren. Viele wissenschaftliche Arbeiten und Bücher zur Mühlenkunde wurden in Zusammenarbeit mit TIMS veröffentlicht. Auch die Mühlenbank der DGM wird laufend von TIMS Mitgliedern aktualisiert und mit neuen Inhalten gefüllt.

Zum 60. Jubiläum richtet TIMS den Blick nach vorn. Künftig soll die digitale Präsenz gestärkt und eine jüngere Zielgruppe erreicht werden, etwa über soziale Medien, Online-Vorträge und Partnerschaften mit Museen und Hochschulen. „Die Faszination für Mühlen ist ungebrochen“, sagt Ton Meesters, Präsident der TIMS. „Aber wir müssen sie in die heutige Zeit übersetzen – mit modernen Kommunikationsformen und neuen Zugängen.“

Weitere Informationen unter: www.molinology.org

60 Jahre TIMS – Weltweite Gemeinschaft der Mühlenforschung

Seit Jahrzehnten Partner der DGM –
wir versichern auch Ihre Mühle



LVM-Versicherungsagentur
Gotthard Peithmann
Telefon 05703/607
g.peithmann@agentur.lvm.de



*Einkasten-Plansichter –
die Lösung für geringe
Siebleistungen.*



*Effiziente
Siebreinigung.*



*Energiesparender Antrieb,
gewichtreduzierende
Leichtbauweise.*



*Individuelle,
hochvariable
Siebschemata.*



750+
welt-
weit

Plansichter nach Maß.

Plansichter in Kreuzjoch- und Einkasten-Bauweise für Müllerei und Industrie.
Schwingsungsarm, gebäudeschonend, energieeffizient.

Rüter Maschinenbau GmbH & Co. KG
An der Kapelle 27 • 32479 Hille
Telefon + 49 (0)5703-52029-0
www.ruetermaschinen.de



Made in Germany.

Gundolf Scheweling, Marienhafte/Ostfriesland

Die Wiederauferstehung der Windmühle Ahrendshoop



Die 2016 fertiggestellte neue Ahrendshooper Windmühle (Foto: Köppke)



Gäste an der neuen Windmühle Ahrendshoop (Foto: Köppke)

Das Titelbild des „Mühlstein“ 2/2025 zierte ein Gemälde der Windmühle Ahrendshoop auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst in Mecklenburg-Vorpommern: Die 1891 vom mecklenburgischen Landschaftsmalers Carl Malchin gemalte Windmühle war im Jahre 1884 von Heinrich Niemann im Zuge der preußischen Gewerbefreiheit erbaut worden. Sie diente der Versorgung sowohl der Bevölkerung des Künstlerdorfes Ahrendshoop wie auch der Badegäste, die einen Aufenthalt an der Ostsee in Ahrendshoop verbrachten.

Ausgerüstet war die Mühle mit einer drehbaren Mühlenkappe, einem Steert zum Drehen der Kappe in den Wind und mit Segeltuchflügeln. Bis in die 1930er Jahre wurde der Mahlbetrieb der Mühle aufrechterhalten. Dann aber wurde der Betrieb eingestellt, und die Mühle verfiel allmählich. Die vorhandene Technik wurde später ausgebaut und anderenorts wieder verwendet.

In den 1960er Jahren wurde die immer mehr zu einer Ruine verfallende Mühle Stück für Stück abgetragen, bis Ende 1968 die Mühle dann komplett verschwunden war. Ahrendshoop hatte seine einstmalige stolze, unter anderem auch als willkommenes Motiv für viele Maler dienende Windmühle auf der langgestreckten schmalen Landzunge in Mecklenburg-Vorpommern verloren.

Einmal verfallene und abgebaute Windmühlen sind in aller Regel für immer verloren. Im Falle der Windmühle von Ahrendshoop allerdings gab es eine eigentlich unerwartete, nahezu einmalige, dafür umso mehr begrüßte glückliche Wendung. Das Ehepaar Stefan und Sylvia Köppke erwarb das das vormalige Mühlengrundstück und entdeckte eines Tages die verbliebenen Restfundamente der Mühle im Erdreich – und beschloß zur Freude aller Mühlenfreunde, die Mühle wieder aufzubauen. Mit viel Liebe zum Detail und nach alten Plänen und Fotos wurde die Mühle neu erbaut und unter dem Aspekt einer rentablen Neunutzung zu einem Café mit einer Künstlerwerkstatt und Maisonette-Wohnungen im 2. und 3. Obergeschoß ausgebaut. Entstanden ist eine neue „Mühle Ahrendshoop“, in und an der im Mühlengarten selbstgebackener Kuchen, Mühlenbrot und regionale Produkte verzehrt werden können.

Die Mühle ist seit ihrem Wiederaufbau wieder zum Wahrzeichen des Künstlerdorfes Ahrendshoop auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst geworden. Ihre Höhe beträgt 14,80 m und ist mit Segeltuchflügeln ausgerüstet, die vormalig zu einer anderen Mühle gehörten. Die einstige historische Mühle Ahrendshoop auf dem Feldweg ist auf dem historischen Mühlengrundstück wieder neu erstanden und wurde im September 2016 neu eröffnet.

Ein Stück des alten Ahrendshoop ist wiederhergestellt worden und erfreut seither die Ahrendshooper Einwohner und die Gäste auf der Halbinsel Fischland-Darß-Zingst.



Die historische Windmühle Ahrendshoop 1891 auf dem Gemälde von Carl Malchin



Das technische Museum Niederzönitz im Erzgebirge

Wolfgang Müller, Dresden

Buchempfehlung: „Die Frau des Papiermachers“

Die historische Papiermühle Niederzönitz im Erzgebirge, rund 30 km südlich von Chemnitz, stammt aus dem Jahre 1568 und stellt heute noch eine der wenigen historischen, noch funktionstüchtigen wasserradgetriebenen Papiermühlen dar. Die Mühle gehört als assoziiertes Objekt zum UNESCO-Welterbe Montanregion Erzgebirge und ist Mitglied des Sächsischen Mühlenvereins e.V.

In dem Debütroman der Papiermacherin Antje Henkel-Schillbach wird die Mühle zu einem historischen Roman-Schauplatz. Die Autorin setzt damit dieser sächsischen Mühle ein literarisches Denkmal.

Im Zentrum der Handlung steht die Papiermühle. Der Roman, der das dramatische Schicksal von Magdalena, der Frau des Papiermachers Hans Abt zu Beginn des 17. Jahrhunderts, erzählt, stellt eine Hommage an eines der wichtigsten technischen Kulturdenkmale Sachsens und des gesamten Erzgebirges dar. Es zeugt von der Faszination und der Liebe für das sächsische Mühlenwesen.

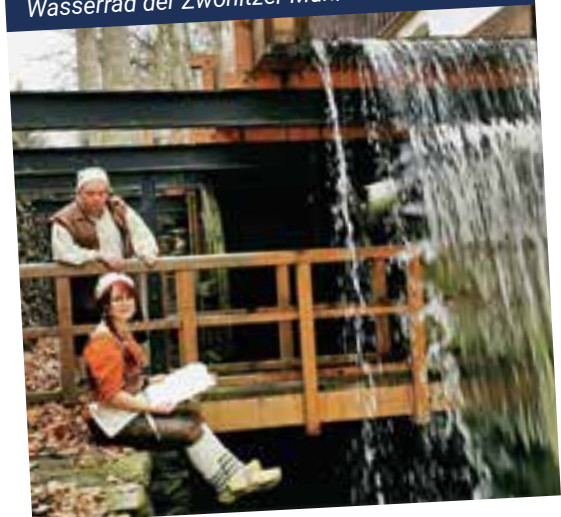
Der Roman entführt die Leser in das Jahr 1600. Hier wird die Historie greifbar, lebendig und gibt Einblicke in die Lebensweise der Menschen dieser Zeit. Es ist ein Buch über eine verbotene Liebe, über zähen Überlebenswillen und Hoffnung in dunkelsten Stunden. Hauptperson darin ist eine Frau, die trotz allen Widrigkeiten jener Zeit versucht, ihren eigenen Weg zu gehen. Die Geschichte basiert einerseits auf Fachwissen, das Antje Henkel-Schillbach während ihrer Museumstätigkeit erworben hat. Andererseits stützt es sich auf historischen Quellen, die die Autorin in enger Zusammenarbeit mit Zwönitzter Heimatforschern und dem ehemaligen Museumsleiter der Papiermühle durchforsten konnte.

Das Buch ist mit großer Sorgfalt recherchiert. Es verwebt historische Fakten mit mysteriösen Todesfällen, die sich tatsächlich ereigneten, und alten örtlichen Sagen, die der Geschichte eine zusätzliche, spannende Tiefe verleihen.

Die Arbeit in einer originalen Papiermühle in damaliger Zeit war hoch komplex. Die Mühle ist daher mehr als nur Kulisse für einen Roman. Mit großer Akribie für historische Details gelingt es der Autorin, authentische Einblicke in die harte Arbeit, die hinter jedem einzelnen Bogen Papier steckt, zu vermitteln.

Der Roman bietet zudem viele wertvolle Erkenntnisse für alle Mühlenfreunde bzw. für die Mühlenforschung in dieser Region. Und für manche Leser bestimmt auch interessant: Das Buch enthält erzgebirgische Rezepte.

Die Autorin Antje Henkel-Schillbach vor dem Wasserrad der Zwönitzer Mühle





THÜRINGER LANDESVEREIN
FÜR MÜHLENERHALTUNG &
MÜHLENKUNDE (TVM) E.V.

EINLADUNG

ZUR DGM-JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG 2026



DGM. DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR
MÜHLENKUNDE & MÜHLENERHALTUNG

Wir. Bewegen. Mühlen.

Die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) e.V. lädt vom 05.06. bis 07.06.2026 zu ihrer Jahrestagung und Mitgliederversammlung 2026 ein. Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Freistaats Thüringen Herrn Dr. Mario Vogt werden die Veranstaltungen in diesem Jahr vom Thüringer Landesverein für Mühlenerhaltung und Mühlenkunde e.V. in Bad Langensalza ausgerichtet.

Sie sind herzlich willkommen!

UNSER PROGRAMM

■ Freitag, 05.06.2026

- ab 13:00 Uhr Anreise der Gäste
Anmeldung zur Tagung im Kultur- und Kongresszentrum (KKZ), Bürgermeister-Schönau-Platz 1
- 15:00 Uhr Vorstandssitzung im Clubraum des KKZ
- ab 18:00 Uhr **Eröffnungsveranstaltung** in der Gaststätte des KKZ
- Begrüßungen
 - Grußworte des Schirmherrn
 - Grußworte des Landrats und des Bürgermeisters
 - Verleihung des DGM-Preises 2026
 - Vortrag: Vorstellung des Tagungsorts und des Unstrut-Hainich-Kreis
 - Abendbuffet und geselliges Beisammensein

■ Samstag, 06.06.2026

- ab 07:00 Uhr Frühstück im Hotel
- 09:00-12:00 Uhr **Partner(innen)-Programm**
- Stadtführung und Besichtigung des Rosengartens
- 09:00 Uhr **Mitgliederversammlung** im Großen Saal des KKZ (Hinweise nebenstehend)
- 10:30 Uhr Kaffee-/Teepause
- 12:15 Uhr Mittagessen in der Gaststätte des KKZ
- 13:30 Uhr **Exkursionen** mit Kaffeetrinken an den Exkursionszielen (Nähere Informationen auf der folgenden Seite)
- 19:30 Uhr **Abendbuffet** mit geselligem Beisammensein in der Gaststätte des KKZ

■ Sonntag, 07.06.2026

- ab 07:00 Uhr Frühstück im Hotel
- danach
- Gelegenheit zur eigenen Erkundung der Umgebung
 - Abreise

INFORMATIONEN ZUR MITGLIEDERVERSAMMLUNG

Samstag, 06.06.2026, 9:00 Uhr,
Kultur- u. Kongresszentrum (KKZ),
Großer Saal
Bürgermeister-Schönau-Platz 1,
99947 Bad Langensalza

Tagesordnung:

1. Eröffnung, Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit und der Tagesordnung
2. Bestimmung des Schriftführers, Genehmigung des Protokolls
3. Jahresrechnung 2025 mit Geschäfts- und Kassenbericht, Entlastung des Vorstandes
4. Haushaltsplan 2026
5. Wahlen
6. Satzungsänderung
7. Deutscher Mühlentag
Rückschau 2026 – Ausblick 2027
8. Termine: u. a. Tag des off. Denkmals
9. Via Molina
10. Vorstellung der Exkursionsziele
11. Verschiedenes

Die Teilnahme an der Mitgliederversammlung ist für alle Mitglieder kostenfrei.

gez. Reinhold Pillich (Präsident)

ORGANISATION

■ Tagungsbeitrag

Der Tagungsbeitrag für die DGM-Jahreshauptversammlung 2026 beträgt pro Person 155,00 €.

Hierin enthalten sind die Abendessen am 05.06. und 06.06.2026, das Mittagessen am 06.06.2026, das Partner(innen)-Programm, die Exkursionen mit Busfahrten sowie Kaffee und Kuchen am jeweiligen Exkursionsziel sowie die Tagungsgetränke zur Mitgliederversammlung. Die Getränke zu den Hauptmahlzeiten bitten wir selbst zu zahlen.

.....

■ Anmeldung

Senden Sie bitte das ausgefüllte Anmeldeformular zurück und überweisen Sie den Tagungsbeitrag bis **15.04.2026** auf folgendes Konto:

**Thüringer Landesverein für Mühlenerhaltung
und Mühlenkunde e. V.**

IBAN: DE32 8205 1000 0600 0608 61

BIC: HELADEF1WEM

Sparkasse Mittelthüringen

Verwendungszweck:

DGM-JHV 2026 und Teilnehmername

Nach Eingang der Zahlung erhalten Sie eine Bestätigung. Die Stornierung ist bis 05.05.2026 kostenfrei, danach kostenpflichtig und muss schriftlich erfolgen an: Thüringer Mühlenverein e. V.
E-Mail: geschaeftsstelle@thueringer-muehlen.de

.....

■ Tagungsort und Hotel

Tagungsort ist das Kultur- und Kongresszentrum Bad Langensalza, Bürgermeister-Schönau-Platz 1, 99947 Bad Langensalza, Tel.: 03603 859190. Parkmöglichkeiten befinden sich hinter dem Gebäude.

Die Unterbringung erfolgt im Alpha-Hotel Bad Langensalza, Kurpromenade 1, Tel.: 03603 122490. Unter dem Stichwort „DGM-Jahrestagung 2026“ sind 50 Doppelzimmer zum Preis von 114,00 €/Ü und 20 Einzelzimmer zum Preis von 82,00 €/Ü bis **15.04.2026** reserviert. Die Zimmer stehen am Anreisetag ab 15:00 Uhr und am Abreisetag bis 11:00 Uhr zur Verfügung.
Bitte nehmen Sie die Reservierung selbst vor.

DAS EXKURSIONS-ANGEBOT

Samstag, 06.06.2026, ab 13:30 Uhr vom Alpha-Hotel

■ Exkursion 1 (79 km):

Bockwindmühle Ballstädt

1834 in Eggersdorf (ST) erbaut, wurde die Bockwindmühle 1930 an den heutigen Standort versetzt. Nach der Rekonstruktion 2008-2010 ist sie heute voll funktionsfähig.

Heiligenmühle Erfurt

1291 als Mahlmühle erstmals urkundlich erwähnt, wurde die Heiligenmühle vom 16. Jh. bis 1813 als „Untere Papiermühle“ betrieben. Ab 1839 wird sie als Graupenmühle genutzt. Die nach 1850 eingebaute Technik zur Perlgraupenherstellung („Erfurter Gänge“) ist weltweit eine einmalige Rarität und wieder funktionsfähig.

■ Exkursion 2 (95 km):

Probstmühle Oberdorla

Vor 1660 erbaut, wurde in der Probstmühle Oberdorla bis 1965 gemahlen und bis 1971 geschrotet. Eine komplette Innensanierung des Gebäudes und die Restaurierung des stationären Dieselmotors (Fa. Körting) erfolgten 2008/09. Die Technik ist vollständig vorhanden.

Hörselmühle Wutha-Farnroda

Die Hörselmühle ist eine mit Wasserkraft betriebene, funktionstüchtige Sägemühle mit seltenem Horizontalgatter und Holzbearbeitungsmaschinen. Erstmals erwähnt wurde sie 1416. 1947 erfolgte die Umrüstung von Wasserradantrieb auf eine Francis-Schachtturbine, die zur Stromerzeugung genutzt wird.

■ Exkursion 3 (116 km):

Zitzmann-Mühle Ingersleben

1848 als Öl- und Graupenmühle erbaut, erfolgte 1866 die Anlegung einer Sägemühle. 1898 kaufte Gustav Zitzmann die Obermühle und ließ 1922 eine Francis-Schachtturbine einbauen. Nach der Rückführung in den Familienbesitz 1991, erhielt die Mühle 1996 ein Blockheizkraftwerk, 1998 eine neue Wasserkraftanlage und 2001/02 ein neues Silo. Heute ist sie eine moderne 50-t-Mühle für Getreide.

Lohmühle Georgenthal

1536 erstmals erwähnt, wird die Loh- und Graupenmühle 1735/36 neu aufgebaut. Ab 1883 ist sie Mahl- und Lohmühle, seit 1925 auch Schneidemühle. Nach 1990 erhält sie eine neue Kaplan turbine zur Stromerzeugung und ein überschlächtiges Wasserrad für den Antrieb von Maschinen zur Lohebearbeitung. Heute ist sie ein Museum.

ANMELDEFORMULAR

(Eintragungen bitte in Druckschrift – Rücksendung möglichst per E-Mail bis zum 15.04.2026)

Thüringer Landesverein für Mühlenerhaltung u. Mühlenkunde e.V.
Forster Straße 4
99091 Erfurt
E-Mail: geschaeftsstelle@thueringer-muehlen.de

ANMELDUNG ZUR JAHRESTAGUNG DGM 2026

An der Jahrestagung vom 05.06. bis 07.06.2026 in Bad Langensalza nehme(n) ich (wir) mit Personen teil und überweise den Kostenbeitrag von **155,00 € pro Person** bis spätestens 15.04.2026 auf das Konto:

Thüringer Landesverein für Mühlenerhaltung und Mühlenkunde e.V.

IBAN: DE32 8205 1000 0600 0608 61, BIC: HELADEF1WEM, Sparkasse Mittelthüringen

Verwendungszweck: DGM-JHV 2026 und Teilnehmername

Teilnahmen an Veranstaltungen/Anmeldung für Komplettbuchung

Veranstaltung	Name 1	Name 2
Abendveranstaltung Freitag		
Partner(innen)-Programm		
Mitgliederversammlung		
Exkursion 1		
Exkursion 2		
Exkursion 3		
Abendveranstaltung Samstag		
vegetarische Speisen erwünscht		

.....
Vornamen, Namen der Teilnehmer und Landesverband

.....
Straßen, Hausnummern, Postleitzahlen, Wohnorte der Teilnehmer

.....
E-Mail-Adressen und Telefonnummern der Teilnehmer (wenn verfügbar)

.....
Ort, Datum und Unterschrift des anmeldenden Teilnehmers



Anlage zu TOP 6 der Tagesordnung der Mitgliederversammlung am 06.06.2026
in Bad Langensalza(Thüringen):

SATZUNG DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR MÜHLENKUNDE UND MÜHLENERHALTUNG (DGM) E.V.

Anmerkung: Die Bezeichnungen wie Präsident, Geschäftsführer etc. sind geschlechtsneutral zu verstehen. Alle hier in der Satzung genannten Positionen können in gleicher Weise von Frauen und Männern übernommen werden.

§ 1 NAME, SITZ, GESCHÄFTSJAHR

1. Der Verein führt den Namen „Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mülenerhaltung (DGM) e.V.“, im folgenden „DGM“. Die DGM hat ihren Sitz in 32423 Minden/Westf., und ist in das Vereinsregister Nr. VR40877 beim Amtsgericht Bad Oeynhausen eingetragen.
2. Das Geschäftsjahr ist das Kalenderjahr.

§ 2 ZWECK UND AUFGABEN

1. Die DGM ist der Dachverband der Landes- und Regionalverbände.
2. Der Verband verfolgt ausschließlich und unmittelbar gemeinnützige Zwecke im Sinne des Abschnitts „Steuerbegünstigte Zwecke“ der Abgabenordnung.
3. Zweck des Verbands ist die Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege; die Förderung von Kunst, Kultur und Bildung; die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zugunsten gemeinnütziger Zwecke; die Förderung von Wissenschaft und Forschung und die Förderung der Volks- und Berufsbildung.
4. Diese Zwecke werden verwirklicht insbesondere durch:
 - a) Zusammenfassung und Koordinierung der in örtlichen Mühlenvereinen und den Mühlenvereinigungen auf regionaler oder Bundesländerebene und Einzelpersonen bereits geleisteten Arbeit.
 - b) Zusammenarbeit mit / Mitarbeit in Institutionen, Verbänden, Stiftungen, Behörden u.Ä. auf Bundes-, EU- und internationaler Ebene, Vertretung der DGM-Interessen bei diesen Stellen.
 - c) Zusammenarbeit mit anderen nationalen und internationalen Mühlengesellschaften „The International Molinological Society“ (TIMS) und „Via Molina“-European Routes of Mills (Via Molina).
 - d) Aufstellung und laufende Ergänzung von Verzeichnissen der bestehenden und früher vorhandenen Mühlen. Dazu wird eine Datenbank unterhalten.
 - e) Erforschung der Geschichte und Volkskunde des Mühlenwesens und Veröffentlichung der Ergebnisse.
 - f) Förderung des handwerklichen Nachwuchses (Müller, Mühlenbauer), Sammlung des technischen Wissens.
 - g) Bewusstseinsbildung für Mühlen auf nationaler und internationaler Ebene durch Schriften, Öffentlichkeitsarbeit, Internetauftritt und digitale Kanäle, Vorträge und sonstige Veranstaltungen.
 - h) Förderung von Untersuchungen im Hinblick auf die Energieerzeugung durch Mühlen.
 - i) Beratung bei Instandhaltungs- und setzungsmaßnahmen im Verbandsbereich.

§ 3 ORDENTLICHE MITGLIEDER

1. Ordentliche Mitglieder der Gesellschaft können natürliche und juristische Personen werden, die die Gesellschaft bei der Erfüllung ihrer Aufgaben unterstützen wollen. Über die Aufnahme entscheidet der geschäftsführende Vorstand (Direkt-Mitglied). Die Beitrittserklärung bedarf der Schriftform.
2. Die ordentliche Mitgliedschaft endet außer durch den Tod durch Austritt oder Ausschluss. Der Austritt ist nach vorausgegangener vierteljährlicher schriftlicher Kündigung zum Ende des Geschäftsjahres möglich. Über den Ausschluss beschließt der Vorstand. Er ist nur zulässig, wenn ein Mitglied den Aufgaben der Gesellschaft oder den Beschlüssen

ihrer Organe zuwiderhandelt oder seiner Beitragspflicht innerhalb zweier Geschäftsjahre trotz zweimaliger schriftlicher Erinnerung nicht genügt.

3. Ordentliches Mitglied der Gesellschaft wird, wer in einem der DGM als Mitglied aufgenommenen Regional- oder Landesverband die Mitgliedschaft erwirbt.

Die juristisch selbstständigen Landesverbände/Regionalverbände sind die regionalen Gliederungen innerhalb der

DGM. Ein Landesverband/Regionalverband bildet das örtliche Bundesland bzw. regionale Bezirke ab.

Die Anerkennung als Landesverband/Regionalverband erfolgt durch den Gesamtvorstand.

Voraussetzung der Anerkennung und damit Mitgliedschaft ist, dass die Landesverbände/Regionalverbände ihre Mitglieder als DGM-Mitglied anmelden.

§ 4 FÖRDERNDE MITGLIEDER

Natürliche und juristische Personen, die die Gesellschaft regelmäßig unterstützen wollen, ohne die ordentliche Mitgliedschaft zu erwerben, werden als fördernde Mitglieder aufgenommen.

§ 3 findet entsprechende Anwendung.

§ 5 EHRENMITGLIEDER

Personen, die sich um die Gesellschaft und das von ihr verfolgte Ziel besonders verdient gemacht haben, können zu Ehrenmitgliedern ernannt werden. Die Ernennung erfolgt durch die Mitgliederversammlung auf Vorschlag des Vorstandes.

§ 6 VEREINSMITTEL, BEITRÄGE UND SPENDEN

Ordentliche Mitglieder zahlen einen Mitgliedsbeitrag. Die Höhe wird in der Geschäftsordnung geregelt.

§ 7 ORGANE

Die Organe der Gesellschaft sind:

- a) die Mitgliederversammlung
- b) der Vorstand

- c) das Präsidium
- d) die Geschäftsführung.

§ 8 MITGLIEDERVERSAMMLUNG

1. Zur Teilnahme an einer Mitgliederversammlung sind sämtliche Mitglieder berechtigt.

Jedes anwesende Mitglied hat eine Stimme.

2. Ordentliche Mitgliederversammlungen sollten einmal im Jahr stattfinden. Sie werden vom Präsidenten unter der Mitteilung der Tagesordnung einberufen. Die Einberufung erfolgt schriftlich elektronisch oder per Post mindestens drei Wochen vorher unter Angabe der Zeit, des Ortes und der Tagesordnung.

3. Außerordentliche Mitgliederversammlungen werden vom Präsidenten nach Bedarf einberufen. Die Einberufung muss erfolgen, wenn mindestens ein Zehntel der Mitglieder oder zwei Drittel des Gesamtvorstandes dies unter Angabe des Zwecks und der Gründe verlangt.

4. Anträge zur Mitgliederversammlung sind bis zum 31.12. des Vorjahres vor ihrem Beginn dem Präsidenten schriftlich vorzulegen, der die Tagesordnung ergänzt und dies dem Vorstand und den ordentlichen Mitgliedern schriftlich mitteilt.

5. Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der anwesenden Mitglieder beschlussfähig.

Bei der Beschlussfassung entscheidet die Mehrheit der anwesenden Mitglieder. Zu Satzungsänderungen ist eine Stimmenmehr-

heit von drei Vierteln der anwesenden Mitglieder erforderlich.

6. Wahlen und Abstimmungen sind grundsätzlich offen, es sei denn eine einfache Mehrheit der Anwesenden wünscht auf Antrag eine geheime Abstimmung.

7. Bei Wahlen ist gewählt, wer mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten hat. Stimmen, deren Ungültigkeit der Vorsitzende der Versammlung feststellt, gelten als nicht abgegeben. Hat niemand mehr als die Hälfte der abgegebenen Stimmen erhalten, so findet eine Stichwahl zwischen den beiden statt, die die meisten Stimmen erhalten haben. Gewählt ist dann derjenige, der die meisten Stimmen erhält; bei gleicher Stimmenzahl entscheidet das Los.

8. Die Niederschriften über die Mitgliederversammlungen werden vom Präsidenten und dem Geschäftsführer als Schriftführer oder deren Stellvertretern unterzeichnet und allen Mitgliedern zugeschickt.

9. Der Mitgliederversammlung sind insbesondere folgende Aufgaben vorbehalten:

- a) Wahl des Präsidenten, den bis zu 4 Stellvertretern und den Beisitzern.
- b) Entgegennahme des Jahresberichtes und Entlastung des Vorstandes,

- c) Beschlussfassung über Vorlagen des Vorstandes und Anträge von Mitgliedern,
- d) Beschlussfassung über den Haushaltsplan,
- e) Bestimmung des Rechnungsprüfungsamtes bzw. der Rechnungsprüfer,

- f) Änderung der Satzung,
- g) Wahl von Ehrenmitgliedern und Ehrenvorstandsmitgliedern,
- h) Beschlussfassung über die Auflösung des Vereins.

§ 9 VORSTAND

1. Der Vorstand besteht aus:
 - a) dem Präsidenten,
 - b) bis zu vier Stellvertretern,
 - c) jeweils einem Delegierten der Landesverbände/ Regionalverbände, sofern diese eine Person stellen und dieser Verband Mitglied in der DGM ist und
 - d) bis zu 8 Beisitzern.
2. Gesetzlicher Vertreter im Sinne des §26 BGB ist das Präsidium. Der Präsident und die Stellvertreter bilden das Präsidium. Die gesetzliche Vertretung der Gesellschaft erfolgt durch den Präsidenten und ein weiteres Mitglied des Präsidiums. Bei Verhinderung des Präsidenten vertreten zwei Mitglieder des Präsidiums den Verein.

3. Der Präsident, die Stellvertreter und die Beisitzer werden für die Dauer von vier Jahren von der Mitgliederversammlung gewählt. Sie bleiben bis zur Neuwahl im Amt. Die Delegierten werden von den Landesverbänden/ Regionalverbänden ohne zeitliche Begrenzung bestimmt.
4. Ehrenvorstandsmitglieder werden auf Lebenszeit gewählt.
5. Der Vorstand ist beschlussfähig, wenn mindestens die Hälfte seiner Mitglieder anwesend sind.
6. Dem Vorstand obliegen alle Aufgaben, die nicht ausdrücklich der Mitgliederversammlung vorbehalten bzw. dem Geschäftsführer übertragen sind.

§ 10 GESCHÄFTSFÜHRUNG

1. Der Vorstand bestellt die Geschäftsführung.

2. Die Aufgaben der Geschäftsführung ergeben sich aus der Geschäftsordnung.

§ 11 RECHNUNGSPRÜFUNG

Die Rechnungsprüfung erfolgt durch ein von der Mitgliederversammlung bestimmtes Rechnungsprüfungsamt eines kommunalen Mitgliedes oder durch zwei von der Mitgliederversammlung bestellte Prüfer. Die Prüfung erfolgt mindestens zwei Wochen vor der Mitgliederversammlung.

§ 12 AUFLÖSUNG

Bei der Auflösung des oder bei Wegfall steuerbegünstigter Zwecke fällt das Vermögen des Vereins mit Ausnahme des Archivs an die Deutsche Stiftung Denkmalschutz, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke für die Förderung des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege zu verwenden hat.

Das Archiv fällt an das Kommunalarchiv des Kreises Minden-Lübbecke, die es unmittelbar und ausschließlich für gemeinnützige Zwecke für die Förderung der Bildung, Wissenschaft und Forschung zu verwenden hat.

§ 13 SALVATORISCHE KLAUSEL

Sollten einzelne Bestimmungen dieser Satzung ganz oder teilweise unwirksam oder undurchführbar sein oder werden, so lässt dies die Wirksamkeit und Rechtmäßigkeit der übrigen Bestimmungen dieser Satzung unberührt.

Dies gilt auch für den Fall, dass sich der Vertrag als lückenhaft herausstellen sollte.

§ 14 INKRAFTTRETEN

Die Satzung wurde in der Mitgliederversammlung 11.08.1990 neugefasst und in den Mitgliederversammlungen vom 01.06.2002 in §9 und vom 20.06.2015 in § 1, § 3, § 4, § 7, § 8, § 9, § 11 und § 14 geändert.

Die Satzung wurde in der Mitgliederversammlung vom 15.06.2019 in § 2 Punkt 2 und § 14 geändert.

Die Satzung wurde in der Mitgliederversammlung vom _____ in § 1, § 2, § 3, § 6, § 7, § 8, § 9, § 10, § 13 und § 14 geändert.

Die Satzungsänderungen werden mit der Eintragung in das Vereinsregister wirksam.



„Der Mühlstein“ steht prinzipiell allen Mühlenfreunden in Deutschland und aus dem Ausland für die Veröffentlichung von Beiträgen zur Mühlenkunde und zur Mühlenerhaltung offen. Die Beiträge sollten in Anbetracht der beschränkten Seitenanzahl des „Mühlstein“ nur im Ausnahmefall eine Länge von drei DIN-A4-Seiten überschreiten, da sonst nicht gewährleistet werden kann, dass der jeweilige Artikel in nächster Zeit im „Mühlstein“ erscheint. Da die ehrenamtlich tätige Schriftleitung nicht in der Lage ist, selbst Beiträge über alle Mühlenregionen Deutschlands zu erstellen, werden die einzelnen DGM-Landesverbände um Beiträge aus ihren Regionen gebeten.

Gundolf Scheweling, Schriftleitung

Impressum

Herausgeber **Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Anzeigen: und Mühlenerhaltung (DGM) e. V.**
Schwarzer Weg 2 (Mühlenbauhof)
32469 Petershagen-Frille
Telefon: +49 5702 2694 und 4863
Fax: +49 5702 4963
geschaeftsstelle@deutsche-muehlen.de
www.deutsche-muehlen.de
Bezug: Über die DGM-Geschäftsstelle

Redaktion: Dipl.-Kfm. Gundolf Scheweling (G.S.)
Tjücher Campen 10, 26529 Marienhaf
Telefon: +49 175 9155278
gscheweling@gmail.com
Erscheinen: 3 mal im Jahr
Druck: Bruns Druckwelt GmbH & Co. KG, Minden
Printed in Germany
Titelfoto: A. Ataya
Göpelmühle mit Kamel

Alle redaktionellen Zuschriften und Textmanuskripte werden an die Redaktion erbeten! Mit Verfasserangaben oder -signatur gekennzeichnete Beiträge geben die Ansicht des Verfassers wieder, mit der sich Redaktion, Herausgeber oder Verlag nicht notwendigerweise identifizieren müssen.